Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 15 — Detmold, Mittwoch, den 19. Januar 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Der Baralongfall.

Abg. **Graf Westarp** (kons.) berichtet als Berichterstatter der Kommission über den feigen Mord, dem tapfere deutsche Seehelden in der ehrlichen Ausübung ihres Berufes zum Opfer gefallen sind, nachdem ein tückischer Feind sie in seine Gewalt bekommen hat. Mit Recht hat die deutsche Regierung Sühne für dieses Verbrechen gefordert. Die Sühne ist schroff abgelehnt worden. Der Vorschlag, diesen Fall einem Schiedsgericht zu unterbreiten — man mag über dieses Schiedsgericht denken wie man will — kam einer Ablehnung gleich. Sie war kein Ersatz für die Sühne und Strafe, die das eigene Land an dem aus seiner Mitte hervorgegangenen Verbrechen zu vollziehen hat. Die Form, in der die Ablehnung seitens der englischen Regierung beliebt worden ist, entsprach nicht dem Ernste und der Würde der Sache und der Stunde. (Lebhafte Zustimmung.) Die englische Note war durchzogen von einem Ton so vieler Arroganz und Ueberhebung, den England am Platze zu glauben scheint überall da, wo es glaubt, mit Völkern zu tun zu haben, die es als verächtliche kleine Masse bezeichnen kann; ein Ton, den sich das deutsche Volk gefallen zu lassen weder genötigt noch gewillt ist. (Lebhafter Beifall.) Unerhört ist es, daß England es gewagt hat, in seiner Note gegen unsere Armee, gegen unsere Truppen zu Wasser und zu Lande, gegen das deutsche Volk in Waffen, den Vorwurf zu erheben, daß unser Heer in ungezählten Fällen Verbrechen schwerster Art begangen habe. (Lebhafte Entrüstungsrufe.) Worte, welche diesen Vorwurf mit ausreichender Schärfe zurückweisen, lassen sich nicht finden. Die verleumderische Beleidigung fällt auf ihre Urheber zurück, und die Tat bedeutete einen Schandfleck für den Namen dieses Schiffes und seiner Offiziere. Die Note ist ein Denkmal der Schande für England. (Lebhafter Beifall.) Der Ausschuß beschäftigt sich auch mit der Antwort, die die deutsche Regierung auf diese Note erteilt hat. Für notwendig wurde es von allen Seiten erachtet, daß unsere Regierung es abgelehnt hat, in dem Falle weitere Verhandlungen zu führen und die Hauptsache ist: Volle Einmütigkeit bestand darin, daß die beste Antwort in Taten bestand, in entschlossenen Taten. (Lebhafte Zustimmung.) Der Ausschuß hat die Möglichkeit zu solchen Taten erörtert. Es wäre aber im Augenblick nicht angebracht, darüber öffentlich zu sprechen. Diese Aussprache der Kommissionen ist für vertraulich erklärt worden und ich richte an die Vollsitzung ebenfalls die Bitte, sich auf die Einzelheiten nicht einzulassen. Für Worte ist nicht Zeit da. Die Stunde gebietet entschlossenes Handeln. (Beifall.)

Abg. **Noske** (Soz.): Mit heller Empörung haben alle Kreise des deutschen Volkes den Wortlaut der englischen Note gelesen. Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Aussagen der amerikanischen Zeugen vollen Glauben verdienen, sonst würde England mit Entrüstung den Aussagen entgegengetreten sein. Mit einem papiernen Protest kann der Baralongfall nicht mehr erledigt werden. Wir bedauern jede weitere Verschärfung der Kriegführung, aber wir dürfen nicht dulden, daß England mit deutschen Angehörigen Schindluder treibt. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Dr. [illegible] freue mich der übereinstimmenden Auffassung in der Kommission und hier. England [illegible] gefordert haben, daß es den [illegible] Gerichten zur Entscheidung bringen [illegible] das nach diesen Erörterungen das neutrale Ausland machen wird. England muß sich nachsagen lassen, es mäßet sich an dem Bankerott der Völker. Die Versicherung wird der ganze Reichstag unseren verbündeten Regierungen geben, daß wir alle den von der Regierung als zulässig erachteten Vergeltungsmaßnahmen zustimmen werden. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Bassermann** (ntl.): Ich freue mich über die warmen Worte der Entrüstung des Abg. Noske. England ist mit einem unauslöschbaren Makel befleckt. (Lebh. Zustimmung.) Die Lüge, die längst zum englischen System geworden ist, feiert in der Note neue Orgien. Rasche und energische Vergeltung muß Platz greifen. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Fischbeck** (Vp.): England ist mit seinen Handlungen von Stufe zu Stufe gesunken. Das verletzte Gerechtigkeitsgefühl des deutschen Volkes und die Verletzung der ganzen Welt müssen ihre Sühne finden. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Dr. Oertel** (kons.): Eine so erfreuliche, tiefe Uebereinstimmung in den Anschauungen hat der deutsche Reichstag fast nie gezeigt, wie heute. England hat durch den feigen Mord die verabscheuungswürdigste Tat begangen, die je in der Weltgeschichte vorgekommen ist. (Stürm. Beifall und Zustimmung.) Die englische Note hat die Sache geklärt. Die britische Regierung hat nunmehr die Verantwortung für das, was geschehen ist, übernommen, und unsere Vergeltungsmaßregeln richten sich nicht allein gegen die, die den Mord begangen haben, sondern gegen die britische Regierung, die die Verantwortung trägt. (Beifall und Zustimmung.) Mit der Entrüstung des Volkes wird die deutsche Regierung rechnen müssen. Das deutsche Volk verlangt eine entsprechende Sühne. Es erwartet, daß die deutsche Regierung mit aller Entschiedenheit von den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, Gebrauch macht. In dieser Erwartung sind wir alle einig. (Zuruf des Abg. Liebknecht: Nein.) Ich sage: darin sind alle ernsten Männer dieses Hauses, die ernst genommen werden wollen, einig (Stürm. Beif. und Zustimmung.) Die Feststellung dieser Einigkeit, mit Ausnahme eines einzigen, der nicht mehr ernst genommen werden kann (Stürm. Beifall und Zust.) ist eins der schönsten Ereignisse der heutigen Sitzung und befestigt die feste Zuversicht auf den endlichen Sieg. (Stürm. Beifall.)

Unterstaatssekretär **Zimmermann**: Mit aufrichtiger Genugtuung stelle ich die Einmütigkeit in der Verurteilung des schmählichen Baralongfalles und die Forderung nach scharfer Sühne fest. Ich kann versichern, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden wird, um diese empörende Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen. (Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz.) weiß sich in der Verurteilung des Baralongfalles mit allen Vorrednern eins, gibt aber die Schuld nicht dem englischen Volke, sondern nur der Regierung. Bei den Abwehrmaßregeln dürften nicht etwa unschuldige Personen dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden, daß nunmehr wahllos alle [illegible]schen Handelsschiffe torpediert werden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen, wodurch dem Abg. Liebknecht das Wort abgeschnitten ist.

Montag, 11 Uhr, Weiterberatung.

Schluß 3½ Uhr.

•

Am Bundesratstisch von Wandel, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Zunächst wird die Besprechung des Berichts des Haushaltsausschusses fortgesetzt, und zwar werden die

Fragen des Urlaubs, der Zensur usw.

besprochen.

Abg. **Schöpflin** (Soz.): Wenn es auch nicht leicht sein wird, die Urlaubsfrage gerecht zu behandeln, so scheint doch manches im argen zu liegen. In den Heimatorten sollten mehr als zweimal im Jahre Urlaub erteilt werden. Der Sonntagsurlaub könnte reichlicher ausfallen. Die alte Unsitte, wegen Verfehlungen Einzelner ganzen Truppenteilen den Urlaub zu verweigern, sollte beseitigt werden. Die Verpflegung der immobilen Landsturmbataillone, namentlich im Osten, läßt zu wünschen übrig. Der Liebesgabentransport sollte beschleunigt werden. Die Behandlung der Mannschaften, namentlich in der Musterung, läßt viel zu wünschen übrig. In den Garnisonen werden die Leute mit vielen Kleinigkeiten gequält. Die Kommandanturbefehle, welche nur Erbitterung schaffen, sollten aufgehoben werden. Wenn die alten Leute ins Feld ziehen, dem Tode oder der Verstümmelung entgegen, so sollten sie nicht mit Erbitterung an ihre Ausbildungszeit denken müssen. Die wüsten Schimpfereien sollten aufhören. Den Hinterbliebenen muß wenigstens die Sorge um ihre materielle Lage erleichtert werden. Ich hoffe, daß alle Klagen bald aufhören werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **van Calker** (Natl.): Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß die Liebesgaben für viele Truppen reichlich fließen. Meine Leute bekamen mehr, als die eines Kollegen und Kameraden, der mir sagte, daß seine Soldaten nur zwei Flaschen Selterswasser erhalten hätten. Damit wären meine Leute nicht zufrieden gewesen. (Zuruf: Die sind aus München. Heiterkeit.) Für die Reserveoffiziere sollten dieselben Beförderungsbestimmungen gelten, wie für die aktiven Offiziere. Die fromme Disziplin ist unbedingt notwendig; sie ist der Grund unserer Erfolge. Ohne Disziplin würden wir den Krieg längst verloren haben. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Unteroffiziere bilden jetzt während des Krieges zum zwölften Male Rekruten aus; sie sind nervös geworden, und man sollte deshalb nicht in Entrüstung geraten, wenn sie einmal einen Ausdruck aus der Landwirtschaft gebrauchen. Unteroffiziere aber, die die Mannschaften wirklich schikanieren, zeigen eine gemeine Gesinnung und sollten entfernt werden.

Herzlich dankbar müssen wir für die turnerische Ausbildung der Jugend sein. Dank und Anerkennung gebührt auch unseren Landsturmleuten und deren Frauen, die sie daheim vertreten müssen. (Beifall.)

Abg. **Haas** (Vp.): Wir sind stolz darauf, daß die deutschen Soldaten den verwundeten Feind nicht mehr als Feind betrachten. Wie benimmt sich der deutsche Soldat der Bevölkerung in Feindesland gegenüber? Kein Mensch geht hungrig an einem deutschen Soldaten vorüber. Unsere Armee ist würdig, die Armee eines Kulturvolkes zu sein. Der Schützengraben wirkt versöhnend. Sorgen wir dafür, daß sich die Parteien künftig bei uns verstehen. Würden die Kompagnieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gebildet werden, so dürfte man auch da freundliche und unfreundliche finden. Sehr geklagt wird über die Behandlung der Leute in den Ersatztruppenteilen. Verheiratete Leute vertragen nicht dieselbe Behandlung, wie 20jährige Rekruten. Das Beste wäre, wenn die Ersatzmannschaften ihre Beschwerden in formloser Weise vorbringen könnten. Auch den Offizieren muß freie Urlaubsfahrt gewährt werden. In unserer Armee sieht es gut aus, in ihr herrscht Optimismus und ihr Mut verbürgt uns die siegreiche Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Nacken** (Ztr.): Disziplin muß unter allen Umständen obwalten, von ihr hängt jeder militärische Erfolg ab. So weit es nach den militärischen Interessen nur irgend geht, sollten reichliche Urlaube gewährt werden. Wegen kleinerer Vergehen darf eine Urlaubsverweigerung nicht stattfinden.

Stellvertretender Kriegsminister **von Wandel**: Alle Reden und alle Redner haben für die Leistungen unserer Truppen vom obersten Führer bis zum einfachsten Soldaten nur Worte der Anerkennung gehabt, nur das Kriegsministerium erhielt einen kleinen Tadel wegen seiner vielen Erlasse. Wir sind ganz sparsam vorgegangen, allerdings ist auch der Reichstag nicht ganz unschuldig. Auf die Resolutionen mußten wir viel Material einholen. Die Urlaubserteilung erfolgt umfangreich, an einzelnen Stellen aber kann kein Gewehr entbehrt werden. Andererseits ist aber unser Eisenbahnnetz auch für die Truppen ausreichend. Maßregelungen von Truppenkörpern wegen Vergehen Einzelner sind nicht zu billigen. Die Beschwerden über Verschwinden von Liebesgaben haben sich meist als unhaltbar erwiesen. **Die Frage der Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich verhandelt worden, trotzdem hat der Londoner Standard einen ausführlichen Bericht mit zahlreichen Uebertragungen** (Uebertreibungen?) **darüber gebracht. (Hört! hört!)** Wo noch Mißstände bestehen, werden sie entschieden verurteilt und streng geahndet. Disziplin muß aber bleiben, sie ist der beste Maßstab für das Heer. Es ist ferner Anordnung getroffen, daß garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähig gewordene Soldaten bei den Ersatztruppenteilen nach und nach zur Entlassung kommen. Bei allen diesen Maßnahmen ist aber zu berücksichtigen, daß das Heer nicht Selbstzweck ist, sondern sich der Allgemeinheit anpaßt (Beifall.)

Abg. **Vogt-Hall** (Kons.): Unsere Offiziere haben sich bestens bewährt, eine gewisse Nervosität ist erklärlich, auf sie sind auch bedauerliche Mißgriffe zurückzuführen. Auch wir wünschen Ausdehnung der Urlauber mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft.

Abg. **Davidsohn** (Soz.): Wichtiger als gute Verpflegung und Geld ist für den Soldaten der Urlaub. An dem guten Willen des Kriegsministers ist nicht zu zweifeln; es gibt aber immer noch viele Soldaten, die Heimat und ihre Familie noch nicht wiedergesehen haben, das sind diejenigen, die jede Kleinigkeit doppelt tragisch nehmen. Disziplin muß unbedingt aufrecht erhalten bleiben. Die Leistungen des Roten Kreuzes sind durchaus anzuerkennen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Es wird ihm verweigert.

Abg. **Dr. Liebknecht** ruft: Vergewaltigung! Aus dem Hause ertönt der Ruf: Unverschämtheit! Abg. Stadthagen (Soz.) wird wegen dieses Zurufes zur Ordnung gerufen.

Abg. **Dr. Ledebour** (Soz.) verlangt das Wort: Es wird ihm nicht erteilt.

Die Abstimmung über die Resolutionen ergibt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und die Ablehnung der sozialdemokratischen Resolutionen.

Abg. **Dr. Ledebour** (zur Geschäftsordnung): **Ich muß bedauern, daß einem Mitgliede des Hauses, das als Armierungssoldat aus dem Felde hierhergekommen ist, es unmöglich gemacht wird, seine Erfahrungen hier zum Vortrag zu bringen. Die Mundtotmachung ist eine üble Gewohnheit des Hauses geworden. (Glocke des Präsidenten, der Redner wird zur Ordnung gerufen.)** Abg. **Dr. Ledebour** (fortfahrend): **Dann sage ich eine wenig erfreuliche Gewohnheit. (Heiterkeit)**

Abg. **Dr. Neumann-Hofer** (Vp.): **Herr Ledebour hätte sich klar sein sollen, daß sich das Haus bei seinem Verhalten etwas gedacht hat.**

Abg. **Ledebour** (Soz.) (zur Geschäftsordnung): **Daß ich unter sechsfacher Zensur stehe, ist bekannt. (Zuruf: Bei ihrer Partei!) Das ist nicht mehr meine Fraktion.**

Heimat.

Roman von Kreutzer.

(Amerikan. Copyright by Carl Duncker 1914.)

(1. Fortsetzung.)

Der Major zog den Mantel an, ergriff den Hut und langte sich seinen Spazierstock. Mit dem führte er ein paar schneidige Evolutionen aus, während er schon auf der Schwelle stand.

„Und Landwirtschaft — meinen Sie etwa, sowas ist für unsereinen ein Buch mit sieben Siegeln? „Det wär ja jelacht!" Lieber Freund, ich hab' mal als Hauptmann und Kompagniechef während einer endlosen Felddienstübung anderhalb Wochen bei einem Großbauern in Quartier gelegen. Da hielt ich die Augen auf und sah mich in der Wirtschaft um. Seitdem bin ich im Bilde und weiß, worauf es ankommt! Und wenn ich meine damaligen Erfahrungen jetzt verwerte . . nanu, Freydorff! Wie 'n geölter Blitz fahr' ich unter das fluddrige Kossätenvolk und zeig ihnen, was 'n Harke ist! Zucht, Gehorsam und Drill in die Knochen — das ist die Seele vons Buttergeschäft! Wenn meine Nichte in zwei Jahren das Gut übernimmt, soll sie um mindestens fünfzigtausend Mark reicher sein — so wahr ich Jordan Egg heiße; oder ich will fünftighin meine Suppe mit der Heugabel essen und alle Kühe selber melken!"

Damit stülpte er sich den Zylinder auf, klemmte den Stock unter den Arm und verschwand wütend — ohne Händedruck, ohne Abschiedswort, ohne überhaupt daran zu denken, daß er den alten Kumpan aus dem Hinterzimmer der Esselbornschen Weinstube notwendigerweise für die nächste Zeit würde entbehren müssen.

Aber das war ihm im Moment sehr gleichgültig; denn den Deuwel nochmal: — Wenn man Jordan Freiherr von Egg hieß und mal die Uniform des 2. Garde-Schützen-Bataillons getragen hatte . . . und dann kam solch alter Rieselpriem und flöhnte einem die Ohren voll — ih, da fahr doch gleich das Donnerwetter zwischen!

Diese lebhafte Stimmung dauerte bis zu dem Moment, wo er sich vier Stunden später vermittels eines preußischen Talers im Berlin—Eydtkuhner Nachtschnellzug ein leeres Coupé gesichert hatte.

Und kaum gaben ihm die versinkenden Lichter des Schlesischen Bahnhofs die fröhliche Gewißheit, daß für die nächsten Stunden nun mal nicht kommen würde, als Gegend, Nacht und Rädergeratter . . . da vollzog der Testamentsvollstrecker eine grundlegende Neuordnung seiner allernächsten Peripherie. Vertauschte die Zugstiefel gegen ausgeschnittene Saffianschuhe, den Zylinder gegen eine Riesenmütze und schuf mit Hilfe des Mantels eine direkt verschmitzte Kofferecke.

Dann setzte er den Kneifer auf und entnahm der Handtasche ein rotgebundenes dünnes Buch, benamset: — „Das ABC der Landwirtschaft" von Rittergutsbesitzer H. Eilenberg-Haardorf. Nach dem Vorwort, das ein ehemals aktiver Prinz von Schönburg-Waldenburg diesem Vorfall beigegeben, vermutete man den geschätzten Leserkreis vorwiegend unter den „Gliedern anderer Stände, die der Landwirtschaft fremd, doch mit dieser in Berührung kommen können, wie Verwaltungs- und Kommunalbeamte, Kaufleute usw."

Daß sich der Interessenkreis damit noch keineswegs erschöpfte, bewies das Beispiel des Majors von Egg.

Am Tage nach der Testamentseröffnung hatte er sich dieses Büchlein zugelegt und eine systematische Auffrischung der seinerzeit auf dem Bauernhofe gewonnenen Erfahrungen in die Wege geleitet.

Mit schönem Erfolge, wie nicht geleugnet werden darf. Denn über die Düngemittel und die wichtigsten Pflanzenkrankheiten war er bereits bis zur Rindviehzucht vorgeschritten.

Er suchte die Stelle, wo er wieder einsetzen mußte. Aha — hier! Und hatte er sich bisher mit der Haltung der jungen Zuchtbullen beschäftigt, so war es jetzt angebracht, einen Geschlechtswechsel vorzunehmen; denn der nächste Absatz begann:

„Was die Auswahl zur Zucht beim weiblichen Tier betrifft, so muß hier darauf geachtet werden, daß das Tier kein bulliges, sondern ein weibliches Aussehen hat und daß der Leib nicht schmal und aufgezogen . . ."

Der Satz ging noch weiter; er las ihn auch gewissenhaft zuende; dann legte er den Finger auf die betreffende Seite, klappte das Buch zu und begann aus dem Gedächtnis zu rekapitulieren.

„Was die Auswahl zur Zucht beim weiblichen Tier betrifft . . ."

Er beabsichtigte ganz einfach, den Satz auswendig zu lernen. So hatte er es auch mit den bisherigen zweiundfünfzig Seiten gehalten, indem er von der logisch unbestreitbaren Tatsache ausging: —

Sobald er erst mal das ganze Buch im Gedächtnis hätte, brauchte ihm bei der schwierigsten praktischen Situation nur das betreffende Zitat aus dem „ABC der Landwirtschaft" einfallen; und er war glatt imstande, die runtergewirtschaftete Klitsche von zweitausendvierhundert Morgen wieder auf die Beine zu bringen.

Also noch einmal: —

„Was die Auswahl zur Zucht . . ."

Aber es ging heute nicht. Weiß der Deuwel, woran das lag! Erstens hatte er keinen Schimmer, wodurch sich ein bulliges Aussehen von einem weiblichen und ein hochgezogener Leib von einem nicht hochgezogenen unterschied! Und dann meldete sich auch eine gewisse Apathie — wohl die Folge des umständlichen Abschieds, den die Stammtischrunde heute vormittag bei Esselborn gefeiert.

Jedenfalls — der Major a. D. Freiherr von Egg wurde müde.

Mannhaft kämpfte er gegen diese unwürdige Schwäche — vergebens! Das monotone Rattern der Räder; das sanfte Schaukeln des Wagens; die stumpfsinnige schwarze Wand, die hartnäckig draußen über der Landschaft lag — also alle Wiederbelebungsversuche verfingen nicht.

Und als der Freiherr das Coupé nur noch durch Nebelschleier sah, zog er mit letztem Energieaufgebot den Finger aus der Rindviehhaltung, verstaute das Buch wieder an seinen Platz und schloß Tasche und Lider.

Einmal im Verlaufe der nächsten Stunden gab es grelles Licht, schrille Pfiffe, Menschengerenne und Türenschlagen — der Königsberger Bahnhof. Doch der Major ließ sich nicht stören! räuperte sich ein paarmal, murmelte Hieroglyphen, bohrte den Kopf wieder in die Ecke.

Und dann schlief er weiter auf seinem guten Gewissen und dem Mantel, daß ein Auge das andere nicht sah.

II.

Das gute Gewissen hielt bis zu dem Moment vor, wo er sich von irgendeiner groben Hand — wenn auch mit einer der 2. Klasse angepaßten Diskretion, aber doch immerhin ausreichend deutlich — geschüttelt fühlte.

Da fuhr der Major rülpsenden Lautes hoch und starrte seinen Erwecker verdutzt an.

Der erwies sich bei näherer Betrachtung als ein Zugführer, hatte unangenehm mißtrauische Augen und im Tonfall eine leise Beamtenschärfe.

„Wo wollen Sie denn eigentlich hin, Herr?"

„Wo ich — wie bitte?" . . . der Freiherr nahm den Kneifer ab, steckte ihn ein, zwinkerte erheblich und fixierte dabei starr den Mann in der roten Mütze. Allmählich kam ihm die Erleuchtung. — „Sagen Sie mal, wo sind wir denn eigentlich, he?"

„Insterburg!"

„Inster . . ." er fuhr mit dem Kopf an die Fensterscheiben: — draußen über der nüchternen Bahnhofshalle, über den Güterschuppen und dem Gewirr von Schienen und Weichen graute ein fahlgrauer Frühlingsmorgen.

„Heiliges Donnerwetter, da hab' ich ja von Königsberg die ganze Strecke verschlafen! Jetzt heißt's aber schleunigst — rans! Ich muß ja hier nach Pellenigken umsteigen!"

Er sprang auf und wandte sich um, aus dem Netz seine Handta . . . . . — seine Handtasche herunter zu langen.

Und taumelte im nächsten Moment zurück dem Zugführer auf den Bauch, und schrie, schauerlichen Entsetzens voll: —

„Ich bin bestohlen!!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident ermahnt den Redner, sich lediglich zur Geschäftsordnung zu äußern. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Ledebour** (fortfahrend): Aus Ihnen spricht nur das böse Gewissen. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. **Ledebour** (zur Geschäftsordnung): Wenn die Minderheit die Mehrheit überzeugen will, so kann sie nur einpacken. Ich beantrage die Wiederaufnahme der Diskussion. (Schallendes Gelächter.)

Der Antrag wird abgelehnt. Dafür stimmt nur ein Teil der Sozialdemokraten.

Während der Abg. **Hoch** (Soz.) über Petitionen berichtet, läuft eine Depesche ein.

Präs. Dr. Kaempf verliest das Telegramm des W. T.-B. über die Kapitulation von Montenegro. Brausendes Bravo, andauerndes Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.

Es folgt die Beratung der Resolution betr. die Herabsetzung der

Postgebühr für Soldaten-Pakete.

Abg. Dr. **Stresemann** (Natl.): Die Pakete sollten überhaupt portofrei gehen, mindestens aber die bis zu 250 Gramm, schwerere bis zu 500 Gramm sollten 10 Pfg. kosten.

Abg. **Schirmer** (Ztr.): Auch wir stimmen dem Vorschlage zu.

Der Vorschlag wird angenommen.

Es folgt die Besprechung über die **Zensur.**

Abg. Dr. **Stresemann** (Natl.) berichtet über die Kommissionsberatungen, bevor jedoch in die Debatte eingetreten wird, wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, 18. Januar, vormittags 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß nach 4½ Uhr.

Der Sonderfrieden mit Montenegro.

Jedermann kennt wohl das Scherzlied von dem kleinen Negerlein. Zuerst war es einer, dann zwei, dann drei, dann fanden sich immer mehr dazu, bis sie ihre Höchstzahl erreichten, und dann begann das Verkrümeln der kleinen Negerlein, bis zuletzt nur einer übrig blieb. Albion verband sich mit den beiden Großmächten Frankreich und Rußland, um Deutschland zu vernichten. Dazu fanden sich drei Kleinstaaten, Belgien, Serbien und Montenegro, und ein exotischer Großstaat, Japan, und zum Schluß schlug sich auch das treulose Italien auf die Seite des perfiden Albions. Nun waren es acht, aber es sollten immer noch mehr werden! 7 Mal versuchte man Griechenland zu pressen, dann Rumänien, dann Portugal, dann wieder Griechenland usw., aber es blieben trotz aller Gewaltmittel doch nur acht. Ja, statt daß es mehr werden, geht es jetzt just wie in dem Liede von den kleinen Negerlein: „Acht kleine Negerlein, die täten sich betrüben, sie glaubten, 's müßten achte sein, da waren's nur noch sieben." Das achte Negerlein, das Montenegrinerlein, hat sich bereit erklärt, seinen **Sonderfrieden** zu schließen.

König Nikita, den der Zar als seinen einzigen Freund betitelte, hat nicht nur um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten, sondern er hat im Einverständnis mit seiner Regierung die unbedingte Waffenniederlegung angenommen. Als England seine großen Trabanten zu dem Abkommen zwang, wonach keiner von ihnen einen Sonderfrieden abschließen dürfe, ließ es die Kleinen aus. Diese Taktik war durchsichtig. Die britischen Staatsmänner sagten sich, daß die kleinen Staaten, die Albion angeblich schützen wollte, schneller aufzureiben sind, als die großen. Hier brauchte man sich nicht ängstlich zu sichern wie bei Frankreich, Rußland und Italien, die im Falle des Abschlusses eines Sonderfriedens doch immerhin die Möglichkeit hatten, etwas von ihrer Großmachtstellung zu retten und so der unbequeme Konkurrent Albions zu bleiben, das aber von dem Standpunkt ausgeht: Alles muß verrunjeniert werden!

Jene Lücke in Englands Gebot hat sich Nikita zu nutze gemacht. König Peter von Serbien trug sich bekanntlich sehr ernstlich mit solchen Gedanken, und sein Ministerpräsident Paschitsch war zu einem Sonderfrieden bereit. Aber in Serbien regierte damals noch Väterchen Zar, und dieser duldete keinen Sonderfrieden. So ging Serbien zu Grunde, in den Tod gehetzt von seinen sogenannten Beschützern, die es in „heiligem Egoismus" schmählich im Stich ließen. König Nikita ist klüger. Er hat sich mit dem ersten Teil der Tragödie „Montenegros Unglück und Ende" begnügt, da er erkannte, daß nach der Einnahme des Lowtschen und dem Falle von Cetinje das Schicksal seines Landes entschieden war, während der Staat, in dem sein Schwiegersohn regiert, das grundsätzlich treulose Italien, Gewehr bei Fuß stand. Mag sein, daß auch die Hilfsgelder aus London ausbleiben, da Montenegro bereits seit einiger Zeit die Zinsen für die im Jahre 1909 in England aufgenommene Anleihe von 250 000 Pfd. Sterling schuldig blieb. Jedenfalls kann Nikita sich darauf berufen, daß seine Protektoren, die ihn in den Krieg trieben, ihn jetzt schmählich im Stich gelassen haben, und so hat er im Gegensatz zu dem Don Quirote Peter von Serbien, der erklärte, in seinem Lande sterben zu wollen, während er schleunigst über die Grenze flüchtete, bedingungslos kapituliert, um aus dem Schiffbruch zu retten, was noch zu retten ist.

Schiffbruch nicht bloß der montenegrinischen Politik, sondern der Politik überhaupt, die diesen Weltkrieg inszenierte! Wer daran noch zweifeln wollte, der muß durch die Balkankatastrophe des Vierverbandes eines besseren belehrt werden. Erst das Scheitern des Dardanellenunternehmens, dann Serbiens Untergang und jetzt Montenegros Kapitulation. Neben die Engländer sich wirklich ein, daß sie durch ihr Saloniki-Unternehmen die Balkankatastrophe noch abwenden können? Wie durch die Niederzwingung Serbiens, so werden auch durch die Kapitulation Montenegros — um ein Wort des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg zu gebrauchen — neue Heere zu neuen Schlägen frei. Wann werden sie fallen? So dürfte man besorgt in England und Frankreich fragen und nicht minder besorgt in Italien, das durch die Waffenstreckung Montenegros besonders hart getroffen wird, denn damit erweisen sich die Hoffnungen auf Albanien wie der Traum von der Beherrschung der Adria als Schäume.

Noch hält England als der Bankier dieses Krieges, den es finanziert, die meisten seiner Getreuen fest am Bändel. Aber das erste Band hat sich gelockert, der erste der Getreuen ist untreu geworden, und an der Themse wird man am Ende ahnungsvoll seufzen, daß „böse Beispiele gute Sitten verderben" könnten. Und vor allem: kann Albion jetzt wirklich noch auf neue Bundesgenossen rechnen, wo doch das Beispiel Montenegros aufklärend und abschreckend auf Griechenland und die anderen, von Albion mit Zuckerbrot und Peitsche umworbenen Neutralen wirken muß? Wer wäre töricht genug, die neunte Hypothek auf den wankenden Bau der Weltkriegskoalition zu nehmen, nachdem die achte soeben glatt ausgefallen ist?

Reuter über die Kapitulation Montenegros.

wtb. Amsterdam, 17. Jan. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Athen: Wie verlautet, hat Montenegro mit Oesterreich-Ungarn einen Waffenstillstand (!) beschlossen.

•

Die Durchführung der montenegrinischen Kapitulation.

Frankfurt, 18. Jan. Das Wiener „Fremdenblatt" meldet: Am 13. Januar erschienen zwei montenegrinische Minister und ein montenegrinischer Artilleriemajor als Parlamentäre in unserer Vorpostenlinie und gaben auch mündlich die Bereitwilligkeit des Königs Nikolaus und der montenegrinischen Regierung bekannt, sofort in Friedensverhandlungen einzutreten. In der Antwort wurde die Erfüllung der Bitte an die bedingungslose Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres geknüpft. Die montenegrinischen Unterhändler waren bis zum Eintreffen der Antwort bei unseren Truppen in Cetinje geblieben und beförderten sogleich die Antwort zu ihrem Auftraggeber. Bereits am 16. Jan. teilten sie mit, daß Montenegro die von uns gestellte Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung annehme.

Unter dieser bedingungslosen Waffenstreckung ist die Niederlegung beziehungsweise die Auslieferung aller derjenigen Waffen zu verstehen, die in der modernen Kriegführung Verwendung finden, vor allem Handfeuerwaffen, Maschinengewehre und Geschütze, selbstverständlich auch mit ihrem Material, Eisenbahnen und so weiter. Die Niederlegung der Waffen an bestimmten, bezeichneten Punkten, voraussichtlich bedeutenden Kommunikationspunkten, wird unter Kontrolle unseres Militärs vor sich gehen. Diese Kontrolle erheischt auch eine Art strategischen Landdurchstreifens, die das Verbleiben von Banden in entlegenen Schlupfwinkeln unmöglich macht. Die waffenfähige männliche Bevölkerung wird eingeschlossen, den Frauen das Verbleiben in ihren Wohnstätten gestattet. Es wird sozusagen das ganze Land übergeben, seine Verwaltung, der Betrieb der Eisenbahnen gehen natürlich in unsere Hand. Damit ist dann unsere Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung, die wir als Voraussetzung für Friedensverhandlungen auffassen, als erfolgt anzusehen.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 18. Jan. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemeine arge Feuertätigkeit an der Front, bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wieder lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dadizelle (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Wedewick (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünhof, südöstlich von Riga und südlich von Widsy, gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und sie zu zerstreuen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Siegreicher Abschluß der ostgalizischen Neujahrsschlacht.

Ein Fliegerangriff auf Ancona.

wtb. **Wien,** 18. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat, von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt, alle Stellungen gegen eine örtlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage in heftigstem Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Stellungen angesetzt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschützkämpfe statt.

Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhange des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen noch Virpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. Januar, nachmittags, vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

Vom Tage.

Die Zugeständnisse Asquiths an die englische Arbeiterschaft.

„Daily Telegraph" meldet: Ministerpräsident Asquith hat den Arbeiterabgeordneten bei der Beratung über die Dienstpflichtvorlage folgendes Zugeständnis gemacht: Der Dienstzwang soll nicht auf verheiratete Männer ausgedehnt werden; es soll kein industrieller Dienstzwang eingeführt werden. In den Aushebungskommissionen sollen auch Zivilisten tätig sein. Die Dienstpflicht wird nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges eingeführt. Wenn es sich ergeben sollte, daß die Bestimmung des Gesetzes, wonach Leute aus Gewissensgründen von dem Dienst mit der Waffe befreit werden können, nicht durchführbar ist, so soll hierüber dem Parlament die Entscheidung zufallen.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß die jetzige Sitzung des Parlaments nicht vor dem 28. Januar zu Ende gehen wird.

Raub schwedischer und dänischer Paketpost.

Kopenhagen, 18. Januar. Der schwedische Ozeandampfer „Stockholm" wurde auf der Rückreise von New York nach Göteborg von den Engländern nach Kirkwall gebracht, wo die gesamte Paketpost des Dampfers, die ausschließlich für Schweden bestimmt war, beschlagnahmt wurde.

Die dänische General-Postdirektion gibt bekannt, daß die mit dem dänischen Amerika-Dampfer „United States" am 3. Januar von New York nach Dänemark abgesandte Paketpost auf Befehl der britischen Behörden in Kirkwall ausgeladen werden mußte und zurückgehalten wurde.

Ruhe in Dünaburg.

Kopenhagen, 18. Januar. Die „Berlinske Tidende" meldet aus Petersburg: Auf der Front bei Dünaburg herrscht Ruhe. Das Artilleriefeuer hat auf diesem Front-Abschnitt aufgehört. Deutsche Flieger haben sich seit langem nicht mehr gezeigt. In Dünaburg sind die Theater und Vergnügungsstätten wieder eröffnet worden. Zahlreiche Beamte, die nach Witesk geflohen waren, sind zurückgekehrt. Auch die Geschäftsleute kehren in steigender Zahl zurück und eröffnen ihre Laden wieder.

Ein seltsamer Fund auf Malaga.

Haag, 17. Januar. „Daily Telegraph" meldet aus Madrid: Der Abgeordnete Estrado benachrichtete den Gouverneur der Insel Malaga, daß im dortigen Hafen 300 Zementblöcke lägen, in denen Kisten aus Zink mit Gewehren enthalten seien. Eine Untersuchung der Blöcke bestätigte diese Angaben. Die Gewehre waren durch einen holländischen Dampfer aus Marseille eingeführt worden.

Von der ersten Fahrt des Balkanzuges.

Ueber den starken Eindruck in Sofia wird berichtet:

Sofia, 18. Januar. Mit deutscher Pünktlichkeit fuhr der erste Balkanzug um 9 Uhr 37 Minuten im Bahnhof von Sofia ein, von den zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof Erschienenen aufs herzlichste begrüßt. Es entspricht nicht dem kühlen, erwägenden Charakter des Bulgaren, seine Freude oder Begeisterung in hitziger stürmischer Weise zu zeigen, wie dies fast alle übrigen Südländer tun. Deshalb war auch die Begrüßung des Balkanzuges weder stürmisch noch lärmend. Trotzdem fühlte jeder der Anwesenden die große Bedeutung des Augenblicks, der in der Geschichte Bulgariens wie der übrigen Vierbundstaaten eine neue Epoche eröffnet. Auf dem Bahnhof hatte sich der jüngere Sohn des Königs Ferdinand (Prinz Cyrill) mit dem als Gast des Hofes hier weilenden Prinzen Wolfgang von Hessen, dann der Eisenbahnminister Apostolow, der Kriegsminister Najdenow und der Finanzminister Tontschew sowie zahlreiche Spitzen der Zivil- und Militärbehörden eingefunden, außerdem die Honoratioren der hiesigen deutschen Kolonie mit ihrem Präsidenten an der Spitze, der deutsche Militärattachee, Oberstleutnant von Massow, mit den hier weilenden deutschen Offizieren u. sämtliche Vertreter der ausländischen Presse. Die beiden Prinzen besichtigten unter Führung des Eisenbahnministers sämtliche Waggons des Balkanzuges, und drückten ihre Bewunderung über deren prachtvolle Einrichtung aus. Als man sich zum Abschied die Hände schüttelte, überkam wohl jedem das Gefühl, dieser erste Balkanzug sei nicht bloß ein neues, rasches und bequemes Verkehrsmittel, sondern zugleich ein Symptom der Erschließung des Orients durch deutsche Arbeit, deutsche Tüchtigkeit und den deutschen Genius, ein deutliches Wahrzeichen der verbündeten Kraft und Treue über Falschheit, Tücke und Treulosigkeit.

wtb. Konstantinopel, 18. Jan. Die Abfahrt des ersten Balkanzuges erfolgte fahrplanmäßig punkt 12 Uhr 5 Min. unter starker Teilnahme der festlich gestimmten Bevölkerung. Der Zug war vollbesetzt. Unter den Fahrgästen befand sich die Gemahlin des verstorbenen deutschen Botschafters Freiherrn von Wangenheim. Zu deren Ehren waren erschienen der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und Generalkonsul Mierten mit dem gesamten Botschaftspersonal, viele deutsche Offiziere der Militärmission und Sonderkommandos, Vertreter des Großwesirs und des Ministeriums des Aeußern, der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Morgenthau, die Gesandten Bulgariens und Rumäniens, die Geschäftsträger Schwedens, die Spitzen der deutschen Kolonie und der deutschen und österreichischen Banken und Handelswelt, sowie Vertreter der deutschen und internationalen Wohlfahrtsorganisationen und zahlreiche Mitglieder der Konstantinopler Gesellschaft.

Nach Suez oder Indien?

Paris, 17. Januar. Dem „Journal" zufolge sind von Tokio drei japanische Panzerkreuzer, angeblich „Kasuga", „Tokiwa" und „Chitose" nach dem Suezkanal gegangen, entweder, wie das Blatt sagte, um Schutze der japanischen Schiffahrt im Mittelmeere oder zur Beihilfe bei der Verteidigung des Kanals.

Japanreise eines russischen Großfürsten.

Kopenhagen, 18. Januar. „Politiken" meldet aus Petersburg: Die „Birschewija Wjedomosti" melden aus Tokio: Großfürst Michailowitsch ist an Bord des japanischen Panzerkreuers „Rosima", von einem japanischen Geschwader begleitet, in Japan eingetroffen.

Vom Balkan.

Die unwillkommenen Serben.

Bern, 17. Januar. „Tribuna" läßt in einem Begrüßungsartikel an die in Brindisi angekommene serbische Regierung durchblicken, daß die italienischen Beamten die serbischen Flüchtlinge nicht übermäßig zuvorkommend behandeln. Dem „Corriere della Sera" zufolge passieren andauernd serbische von Bari kommende Flüchtlinge Rom, wo nur wenige Aufenthalt nehmen. Die meisten ziehen die Weiterfahrt nach Frankreich vor. In der letzten Woche sollen mehr als 20000 Serben Rom passiert haben.

Der Zufluchtsort der serbischen Regierung.

wtb. **London,** 18. Jan. Die „Times" erfährt aus Paris, daß die serbische Regierung sich binnen kurzem in Nizza-Provence (etwa 20 Kilometer nördlich Marseille gelegen) niederlassen wird.

Italien droht mit dem Bruch mit England.

wtb. **Bern,** 18. Jan. **Abgeordneter Bissolati teilte dem römischen Vertreter der Zeitung „Morning Post" mit, Italien werde den Krieg nicht fortführen können, da die Engländer nicht verstünden, daß die norditalienischen Fabriken schließen müßten und Tausende arbeitslos gemacht würden, wenn nicht England endlich Kohlen zu annehmbaren Preisen liefere.**

Die italienische Kohlennot.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Zur Bekämpfung der Kohlennot hat nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." die italienische Regierung angeordnet, die öffentliche Beleuchtung auf die Hälfte einzuschränken und das Verfahren für einen vermehrten Ausbau der Wasserkräfte zu beschleunigen.

Zerstörung weiterer Brücken durch die Verbündeten.

wtb. Bern, 17. Jan. **Der „Temps" meldet aus Athen, daß die Alliierten außer der Strumabrücke noch acht kleinere Brücken zwischen Poroy und Kilindir gesprengt haben. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßregeln unverzüglich auch auf dem Wege nach Monastir (Bitolia) getroffen werden würden.**

Lebensmittelmangel in Kut-el-Amara.

wtb. **Konstantinopel,** 17. Januar. Das Bagdader Blatt „Sada Millet" erfährt, daß die Engländer schon vor 14 Tagen die Truppen der Garnison von Kut-el-Amara auf halbe Brotration gesetzt haben. Die Zahl der Verwundeten nach der Einschließung der Stadt beträgt 3000.

Frankreich übernimmt die Versorgung der Griechen von Saloniki.

Haag, 18. Januar. **Havas meldet aus Athen: Der französische Gesandte benachrichtigte die griechische Regierung, daß die Verbündeten für die Verproviantierung der im Bezirk von Saloniki und Umgegend wohnenden Griechen sorgen werden.**

Lippisches.

Detmold, 19. Januar 1916.

Unsere Helden.

Der Kaufmann Karl Urhahn aus Detmold, jetzt Feldwebel beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 56, wurde, nachdem ihm vor kurzem das Lippische Verdienstkreuz verliehen ist, jetzt auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der älteste Sohn des Ziegelmeisters Fr. Sielemann, der Unteroffizier Karl Sielemann im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 55. Derselbe erhielt im vorigen Jahre die Lippische Verdienstmedaille und wurde zum Unteroffizier befördert. Er kämpft mit noch zwei seiner Brüder seit Beginn des Feldzuges auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Dem Schutzmann Doerth wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Gefreiter d. R. Fr. Bornemeier aus Barntrup, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, erhielt von Sr. D. dem Fürsten nunmehr auch das Lippische Kriegsverdienstkreuz.

Dem Gefreiten Fritz Kehne im Inf.-Regt. Nr. 210, der vor kurzem das Lippische Verdienstkreuz erhielt, wurde jetzt das Eiserne Kreuz von seinem Kompagnieführer überreicht.

Der Unteroffizier L. Vogt aus Schötmar wurde vor einigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem ihm schon früher das Lippische Verdienstkreuz verliehen wurde.

Unfall des Herrn Oberhofmarschalls Exz. v. Loos.

Wie wir erfahren, ist der Herr Oberhofmarschall Exz. v. Loos kürzlich das Opfer eines recht unangenehmen Autounfalls geworden. Der Kraftwagen Sr. Exzellenz stieß in Düsseldorf mit dem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Ein Begleiter wurde schwer, Exz. v. Loos nicht unerheblich verletzt. Wir hoffen auf eine schnelle und völlige Wiederherstellung unseres verehrten Hofmarschalls.

— **Durch staatsministerielle Anordnung zur Disposition gestellt** wurde Herr Landgerichtsrat H. hierselbst. Er hat, wie wir hören, die Anstalt Bethel aufgesucht.

— **Für die Ernennung eines Schulleiters an der Knabenbürgerschule** anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Kantors Dubbert wurde der Oberschulbehörde vom Schulvorstande Herr Lehrer Kampfranz vorgeschlagen. Herr Lehrer Schierenberg, dessen Wahl im Vorstande mit warmen Worten gewünscht wurde, hatte gleichfalls aus gesundheitlichen Gründen dringend gebeten, von einem Vorschlage seiner Person Abstand zu nehmen.

— **Militärpersonalien.** von François, Oberleutnant a. D. (Freiburg) zuletzt Leutnant im 4. Garde-Feldart.-Regt., jetzt im Stabe des Generalkommandos des 7. Armeekorps, zum Hauptmann — Heinemann (Bielefeld), Vizefeldwebel bei der Eisenbahn-Betriebskomp. 35, zum Leutnant der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 13 — Wiehe (Minden), Vizefeldwebel im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 39, zum Leutnant der Landwehr 2. Aufgebots befördert.

80. Geburtstag des Herrn Oberstaatsanwalts Wulff.

Der frühere Ober-Staatsanwalt in Marienwerder, Major d. L. a. D. Wulff hier, Gartenstraße 12, begeht am 20. d. Mts. in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Am 20. 1. 1836 als 3. Sohn der Eheleute Bürgermeister Friedrich Wulff und Wilhelmine geb. Hilbeck in Brilon geboren, bestand er im Jahre 1856 auf dem Gymnasium zu Soest das Abiturienten-Examen mit Auszeichnung, und bezog dann, um Jura und Cameralia zu studieren, die Universität Berlin, woselbst er gleichzeitig seiner Militärpflicht beim Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment genügte. Er studierte sodann noch in Heidelberg und Bonn und wurde nach Beendigung der mitgemachten Mobilmachung von 1859 Auskultator und später Referendar bei dem damaligen Appellationsgericht zu Hamm i. W. Im Jahre 1865 wurde er daselbst zum Gerichtsassessor, 1864 zum Staatsanwaltsgehülfen, 1871 zum Staatsanwalt in Lippstadt ernannt und im Jahre 1872 als solcher nach Bochum versetzt. Dort verdiente er sich hohe Anerkennung durch jenen von ihm durchgeführten ersten Militär-Befreiungsprozeß, durch den sein Name in weiten Kreisen bekannt wurde. Im Jahre 1879 wurde er zum Ersten Staatsanwalt in Beuthen (Oberschlesien) ernannt, von dort im Jahre 1888 in gleicher Amtseigenschaft nach Königsberg in Pr. versetzt und im Frühjahr 1893 als Ober-Staatsanwalt nach Marienwerder berufen. Weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt, wurde sein Name durch das von ihm in seinen Mußestunden verfaßte Werk: „Die Gefängnisse der Justizverwaltung in Preußen", welches bald nach seinem Erscheinen auch ins Italienische übersetzt wurde, und dem er im Jahre 1898 einen „Ergänzungsband" folgen ließ. Trotz seiner umfangreichen amtlichen Tätigkeit und dieser literarischen Nebenbeschäftigung fand er bei seiner unerschöpflichen Arbeitskraft während seines Erholungsurlaubs noch hinreichend Zeit und Muße zu anderweiter schriftstellerischer und dichterischer Tätigkeit. Bekannt sind seine „Reisebriefe aus Schlesien", die s. Zt. ein gewisses Aufsehen erregten; weit bekannter aber seine im Mai 1887 bei Hermann Freund in Beuthen erschienenen, reich illustrierten, anmutigen „Neue Märchen und Erzählungen von Karl Wulff", denen im Jahre 1894 ein zweiter Band folgte, und die 7 oder 8 Auflagen erlebten. Auch seine im Jahre 1905 in der Schlesischen Verlags-Anstalt von S. Schottlaender-Breslau erschienenen illustrierten **„Gedichte von Karl Wulff" fanden vielen Anklang und weite Verbreitung. Er gehörte zu jenen alten pflichttreuen Beamten, denen der Dienst über Alles geht, und „der nur lebt, um zu arbeiten."** Trotz seines hohen Greisenalters hat er speziell für Letzteres noch einen beredten Beweis dadurch erbracht, daß er vor Weihnachten vorigen Jahres eine Anzahl neuer Märchen und Erzählungen, welche in 8 Heften gedruckt und in der Meyerschen Hofbuchhandlung hierselbst zum Teil schon erschienen sind, herausgab. Herr Wulff hat die Feldzüge von 1866 **gegen Oesterreich und 1870/71 gegen Frankreich als Landwehr-Offizier mitgemacht.** Als ihn im Juli 1900 Zuckerkrankheit und Nierenleiden zwangen, seinen Abschied aus dem Staatsdienste zu erbitten, wurde ihm dieser in Gnaden unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub erteilt. Möge dem alten Herrn, den wir wegen seines treuen und gütigen Wesens, wegen der Lauterkeit seiner Gesinnungen in Detmold aufrichtig verehren, noch ein langer heiterer Lebensabend beschieden sein!

Kritiken und Verallgemeinerungen.

Zu den bedauerlichsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens gehört die Verallgemeinerungssucht. Von ihr wissen die ehrlichen Landwirte ein ernstes Klagelied zu singen, in noch höherem Maße aber der sogenannte Detaillist, der Kleinhändler, nicht zuletzt auch der Großhändler. Ueberhaupt alle Berufe, die für den Warenaustausch, für die Warenvermittelung, Abgabe usw. in Betracht kommen und unentbehrlich sind. Wo in irgend einer Ecke des Vaterlandes absonderliche Gewinne gemacht worden sind, ist es für viele ein Anlaß, der betreffenden Berufsschicht als solche diese Gewinne anzuhängen. Ebenso verhält es sich mit den bedauerlichen Auswüchsen geschäftlicher Betriebsamkeit. Selbstverständlich treten unter Tausenden recht peinliche Einzelerscheinungen auf. Nichts berechtigt aber zur Verallgemeinerung.

Unter ungerechten und verallgemeinernden Urteilen haben im Kriegsjahr besonders die Kleinhändler gelitten.

Es ist leider eine sehr verbreitete Ansicht, daß der Kleinhändler höchstes Ziel und Streben die Erlangung eines möglichst hohen Gewinnes, ohne Rücksicht auf die Lage und die Interessen der Verbraucher, sei. Diese Meinung ist auch der Hauptgrund dafür gewesen, daß weite Kreise der Bevölkerung in der letzvergangenen schweren Zeit ihm die Schuld an den teuren Lebensmittelpreisen zugeschoben, ja Lebensmittelwucher vorgeworfen haben. Daß der Kleinhandel eine hochbedeutsame volkswirtschaftliche Aufgabe, nämlich die Bevölkerung zu angemessenen Preisen mit den nötigen Lebensmitteln und sonstigen Bedarfartikeln zu versorgen, zu erfüllen hat, das wird vielfach übersehen, oder gar geleugnet. Nach der Anschauung mancher Leute ist lediglich die Profitsucht, nicht die Befriedigung eines volkswirtschaftlichen Bedürfnisses den Kleinhändlern Leitstern für ihre Tätigkeit. Wie verkehrt diese Anschauung ist, ist in der Kriegszeit mit besonderer Deutlichkeit zutage getreten. Als zu Beginn des Völkerringens infolge verschiedener zur Genüge bekannter Umstände eine Warenknappheit eintrat, da waren es die Kleinhändler, die unter den schwierigsten Verhältnissen Waren herbeizuschaffen suchten, um ihre Kunden zufriedenstellen zu können, ihre volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Wenn der Profit für sie ausschlaggebend gewesen wäre, hätten sie mit der Warenbeschaffung bis zum Eintritt besserer Verhältnisse gewartet. Und wenn mit dem Fortschreiten des Krieges die Preise für die Lebensmittel stiegen, ja, eine unerträgliche Höhe erreichten, so trifft die Schuld daran nicht den Kleinhandel; sie ist vielmehr auf Umstände und Personen zurückzuführen, auf die er keinen Einfluß ausüben vermag, von denen er vielmehr im höchsten Grade abhängig ist. Es soll gewiß nicht bestritten werden, daß es, wie in jedem Stand, auch im Kleinhandel Leute gibt, die, ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe sich nicht bewußt, nicht berechtigte Preise für ihre Waren genommen haben. Aber auf die überwiegende Mehrheit der Kleinhändler, auf den Kleinhandel als Berufsstand trifft dieser Vorwurf in keiner Weise zu. Wenn die Kleinhändler für ihre Waren hohe Preise genommen haben, so nicht deshalb, weil sie einen größeren Gewinn erzielen wollten, sondern weil sie in ihrer Abhängigkeit den Produzenten und vor allem dem Großhandel unverhältnismäßig hohe Preise bezahlen mußten. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Aufschläge, die die Kleinhändler auf die Einkaufspreise machten, vielfach nicht einmal hinreichten, um die Unkosten zu decken, geschweige denn einen Gewinn abzuwerfen.

Es wäre aber auch geradezu töricht, ja, nicht nur das, sondern auch ihren eigenen Interessen zuwider, wenn die Kleinhändler, vielleicht unter Ausnutzung einer Notlage, nichtberechtigte hohe Preise für ihre Waren nähmen. Wir wollen davon absehen, daß der einzelne Kleinhändler unter ständiger Kontrolle der Konkurrenz steht, die ihn schon zwingt, das richtige Preismaß einzuhalten; wichtiger erscheint uns der Umstand, daß die Verbraucher einem Kleinhändler, der Preisexzessen sich zuschulden kommen ließe, schon bald den Rücken kehren würden, da sie das Vertrauen, das sie bisher gegenseitig verbunden hat, zu ihm verlieren müßten. Damit aber wäre die Grundlage seiner Existenz erschüttert. Dessen sind sich die Kleinhändler in ihrer übergroßen Mehrheit sehr wohl bewußt. Das Vertrauen der Verbraucher sich zu erhalten, ist ihr vornehmstes Streben. Dieses Streben veranlaßt sie auch, bei den hohen Preisen, die sie in der Kriegszeit selbst an die Produzenten und an den Großhandel für ihre Waren entrichten müssen, mit einem so geringen Aufschlag sich zu begnügen, daß kaum die Unkosten gedeckt werden. Beweis dafür sind die Tatsachen, daß die Konsumvereine nicht billiger zu verkaufen in der Lage sind. Die Kleinhändler wollen eben unter keinen Umständen die Mißstimmung der Bevölkerung über die Lebensmittelteuerung vermehren. Sie haben ohnehin schon genug darunter zu leiden. Und darum haben sie genau wie die Verbraucher ein Interesse daran, daß die Preise sich auf einer angemessenen Linie halten. Die Interessen der Kleinhändler und der Verbraucher laufen also parallel. Darum ist ja auch z. B. vom Landesausschuß für Rheinland und Westfalen im Reichsdeutschen Mittelstandsverband ebenso wie von den Verbrauchervereinigungen die Beschlagnahme der Hülsenfrüchte beim Bundesrat beantragt worden.

Der Handelskammer in Halle (Saale) ist deshalb nur zuzustimmen, wenn sie sagt, sie bedaure sehr das Vorgehen verschiedener Kreise der Bevölkerung, die in Zuschriften an Zeitungen dem Kleinhandel Wucherpreise vorwerfen, und dann fortfährt:

„Die jetzigen hohen Preise liegen durchaus nicht im Interesse des Kleinhandels, der unter den hohen Preisen ebenso zu leiden hat wie der Verbraucher. Von einem übermäßigen Nutzen des Kleinhandels kann durchaus keine Rede sein. Vielmehr muß anerkannt werden, daß die sehr hohen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Erbsen, Gerste, Schweine und der daraus hergestellten Lebensmittel) vom Kleinhandel besonders beklagt werden, dessen Nutzen fast illusorisch machen und ihn obendrein Vorwürfen und Verdächtigungen des Publikums aussetzen."

Aus alledem dürfte sich ergeben, daß die Verbraucher durchaus keine Veranlassung haben, dem Kleinhandel ihr Vertrauen zu entziehen. Er verdient es nach wie vor; ja er hat gerade in der Kriegszeit sich dessen wert gemacht. Es ist endlich einmal Zeit, daß je sich von dem Gedanken und dem Vorurteil befreien, daß der Kleinhändler für die Teuerung verantwortlich zu machen sei, lediglich weil sie mit ihm in Berührung kommen und nicht die feinen Fäden, die gesponnen werden, und die Vorgänge, die sich abspielen, ehe die Ware an den Kleinhändler kommt, überschauen. Eine gerechte und unvoreingenommene Beurteilung kann und muß der Kleinhandel für sich fordern. Gern ist er bereit, mitzuarbeiten an der Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung. Er wendet sich auch nicht gegen die Festsetzung von Höchstpreisen. Was er ablehnt, ist, daß sie einseitig für ihn allein festgesetzt werden. Er fordert sie auch für Produzenten und Großhandel. An der Durchführung der vom Bundesrat und sonstigen Behörden getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen beteiligt er sich gern im Interesse der Gesamtheit, auch wenn sie ihm Erschwernisse und Opfer auferlegen. Freudig bietet er seine Hand zur Bekämpfung von Mißständen, auf die neben den durch den Krieg herbeigeführten natürlichen Verhältnissen, die Lebensmittelteuerung in erster Linie zurückzuführen ist, namentlich zur Bekämpfung der Spekulation und des illegitimen Großhandels. Er ist mit der Handelskammer Arnsberg durchaus einig, wenn sie in einem ihrer Beschlüsse sagt:

„Gegen den legitimen Handel sind wegen der Lebensmittelteuerung Vorwürfe erhoben, die zum größten Teil unberechtigt waren. Zur Verbilligung der Lebensmittel ist es unbedingt nötig, den **unberechtigten Großhandel in Lebensmitteln auszuschalten. Die Regierung wird deshalb ersucht, den Großhandel in Lebensmitteln jedem zu verbieten, der nicht bereits vor Kriegsausbruch sich mit dem Großhandel in Lebensmitteln beschäftigt hat.**"

Darnach wird jeder vorurteilslos und gerecht denkende Verbraucher anerkennen müssen, daß er im Kleinhandel nicht seinen Feind, sondern seinen Freund zu erblicken hat.

Von den hohen Ferkelpreisen.

Lippe ist so recht das Land der Schweinezucht und Schweinehaltung. In dem Schweinebestand liegt nicht zuletzt ein Teil der Wohlhabenheit unserer Ziegler, ihrer verhältnismäßig guten Lage ihrer guten Ernährung. Wenn dem Ziegler die Aufzucht einiger Schweine erschwert oder gar unmöglich gemacht wird, dann wäre das ein bedenklicher Schaden. Selbst in dieser Zeit fehlender Futtermittel bringt es die Zieglerfrau vielfach fertig, leibliche Gewichte zu erzielen. Die Staatsregierung sollte also in großzügiger Weise dafür sorgen, daß es dem kleinen Manne nicht unmöglich gemacht wird, Ferkel erwerben zu können. Voraussetzung hierfür ist wiederum, daß der Besitzer von Mutterschweinen die Tiere ausreichend ernähren kann, daß die Ferkelzucht nicht gefährdet wird und die Preise in erträglichen Grenzen bleiben. Forderungen von 50 Mk. für Sechswochen-Ferkel übersteigen die Höhe des Erträglichen. Der kleine Mann kann bei solchen Preisen nicht bestehen. Eine öffentliche Regelung wäre vonnöten

— **Beschlagnahme von Nußbaumholz.** Eine Bekanntmachung des kommandierenden Generals 7. Armeekorps zu Münster betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumholz stehenden Nußbäumen ist in Nr. 8 des Amtsblattes abgedruckt, und kann bei den Gemeinde- und Gutsvorstehern im Bezirke des Verwaltungsamts Detmold und Schötmar sowie auf dem Rathause in Detmold und Horn und in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— **Verwundeten-Arbeiten,** die Ende November vorigen Jahres bereits gelegentlich der musikalischen Aufführungen des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes im Arminiushotel allgemeinen Beifall gefunden hatten, stehen zur Zeit in verschiedenen Geschäften zum Verkauf aus. Es handelt sich diesmal hauptsächlich um feine Korbflechtereien, die wir in den Blumenläden von Ahn, Jülicher und Töberich geschmackvoll verwendet sehen, während die Modehäuser von Koopmann und Thies Handarbeits- und Schmuckkörbchen ausstellten. — Um die Beschäftigungen, die unseren tapfern Kriegern die langen Stunden der Rekonvaleszenz kürzen helfen und einen kleinen Verdienst bringen sollen, weiterführen zu können, bitten wir herzlich um zahlreichen Ankauf der Flechtarbeiten und vielleicht auch um Seiden- oder Kretonnereste zum Füttern der Körbe.

— **Der Klavier- und Liederabend** zu Gunsten des Vaterländischen Frauenvereins erfreute sich eines befriedigend guten Besuchs, hervorragend gut aber war sein künstlerischer Erfolg. Dies verdankte er weniger seiner wohlgewählten und sehr reichhaltigen Vortragsfolge, die eine Fülle von Schönem darbot, als denen, die ihr ganzes und reiches Können für sein Gelingen einsetzten. Da sei zunächst genannt Fräulein Jessen, Dresden. Sie erfreute — man kann einigen Nachdruck auf dies Wort legen — mit Klavierstücken von Beethoven, Brahms, Chopin und Liszt. Ihr Anschlag ist weich, ihr Spiel sauber, ihr technisches Können groß; was sich besonders in der schwierigen „Legende vom heiligen Franziskus" von Liszt zeigte, wie nicht minder in dem zarten Filigran der Chopin'schen Berceuse. Mit ihrem weichen, ausdrucksfähigen Sopran von edlem Wohllaut, dem auch eine leichte Erkältung der Künstlerin den Schmelz nicht völlig zu nehmen vermochte, trug Fräulein Maisel, Dresden uns Lieder vor von Robert Franz, Brahms, Reger, Humperdinck und Henschel. Vornehmlich die „Morgenhymne" dieses Komponisten u. Humperdincks „Lerche" nahmen gefangen. Nicht unterschätzen wollen wir den Anteil, den bei der ansprechenden Wiedergabe der Lieder Fräulein Brand, Herford hatte, die ihre Begleitung jedem Ausdrucksgedanken der Sängerin glücklich anschmiegte. Des letzten der Mitwirkenden, des Detmolder Frauenchors, und mit ihm seines zielsicheren Leiters, des Herrn Musikdirektors Großjohann, zu gedenken, ist uns eine besondere Freude. Trotz vieler Schwierigkeiten gelingt es offenbar, den Chor zu immer Höherem zu befähigen. Sechs Lieder hat der Verein uns gesungen, und bei allen war die Reinheit und Klangstärke, die Sicherheit im Einsatz wie die Schattierung im Ausdruck gleich lobenswert; will man aber einige Chöre namentlich hervorheben, so kann man nur auf Kuhlaus „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" und den „Vespergesang" sich einigen. Hiermit genug über die Mitwirkenden vor den Kulissen; Dank aber für den Abend gebührt nicht allein ihnen, sondern auch denen — oder wär's nur eine — die im Verborgenen gar eifrig sich tummelten und schafften.

— **Wohltätigkeits-Konzert.** Zu dem am 22. d. Mts. in der „Ressource" stattfindenden Wohltätigkeits- und Künstler-Konzert, unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Major Wittje hat der Verkauf der Vortragsfolge (2 Mark), die gleichzeitig zum Eintritt berechtigt, begonnen. — Hofbuchhandlung Hinrichs, Buchhandlung Hammann, Filialen Fritz Holzkämper, Zigarren Spezial-Geschäft Paul Mesch, haben den Verkauf übernommen. Das Programm ist ein erstklassiges. Die Leitung des Abends liegt in den Händen des allbeliebten und geschätzten Leutnants Bruns. Unsere hiesige best akkreditierte Pianistin Fräulein Elly Mandik hat sich bereitwilligst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und wird eine Komposition „32 Variationen über ein eigenes Thema C Moll" von Bethoven und „Aufschwung" von Schumann zu Gehör bringen. Außerdem hat sie die melodramatische Musik von Schillings als Begleitung zu Wildenbruchs „Herenlied", welches von Herrn Leutnant Bruns vorgetragen wird, übernommen. Kgl. Hofopernsänger Baldszun singt 3 Arien, die „Grals Erzählung", „Land so wunderbar" (Afrikanerin) und „Holde Aide" (Aida). Die Leistungen des trefflichen Tenors sind überall als hervorragend bekannt. Die Kapelle des 2. Ersatz Bataillons, welche bedeutend verstärkt ist, bringt zu Gehör: „Einzug der Götter in Walhall", „Ouverture zu Afrikanerin", „Triumphmarsch aus „Aida", „Ases Tod" aus „Peer Gynt" von Grieg."

— **Dem Sturme** am Donnerstag vergangener Woche ist auch ein schöner großer Baum am Burggraben in der Nähe des Lortzingsteines zum Opfer gefallen. — Passanten wären beinahe von dem stürzenden Baume, der eine Zierde des Platzes war, getroffen.

— **Eine neue Gehbahn** ist in der Wiesenstraße und zwar nach dem Doktorweg hin, angelegt, sodaß man nunmehr auch trockenen Fußes zum Vereinshaus und weiter gehen kann. — Die hier neuangelegte Brücke, ausgeführt nach einer Zeichnung des Herrn Oberwegemeisters Mönnig, ist eine Zierde der Straße, der jetzt noch die Pflasterung fehlt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Nach der Lippischen Landeszeitung hat der Landrat Piderit in der letzten Sitzung des Amtsgemeinderats Detmold ausgeführt, daß „die Tätigkeit der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft doch wohl anerkennenswert sei, da sich jetzt auch das Verwaltungsamt Blomberg der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft angeschlossen habe, sodaß also jetzt ganz Lippe einen Versorgungsbezirk bilde".

Diese Ausführung des Landrats Piderit, wenn er sie wirklich getan hat, entbehrt Wort für Wort jeder Grundlage; demgemäß ist auch die gezogene Schlußfolgerung mit dieser Begründung völlig verfehlt.

Blomberg, den 18. Januar 1916.

Blomberger Wirtschaftsgemeinschaft.
Steneberg.

Demnach muß sich unser Berichterstatter verhört und geirrt haben.

Gründung einer Siedlungs-Gesellschaft für Westfalen.

In Münster i. W. fand unter Teilnahme von Vertretern der Staatsbehörden, der Provinz, Kreise und Städte, sowie von Landwirtschaft und Industrie eine Beratung über die **Seßhaftmachung von Kriegsbeschädigten** und Kriegs-Hinterbliebenen statt. Man erkannte die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Siedelungs-Gesellschaft für die Provinz Westfalen an, war aber der Auffassung, daß deren Zweck sich außerdem auf die Errichtung von Wohnstätten für Handwerker, Kleingewerbetreibende, Beamte und Angestellte sowie Arbeiter und endlich auf die Vermehrung von Bauernstellen erstrecken müsse. Als geeignete Form wurde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung erkannt, als Gesellschafter sind Staat und Provinz, Städte, Landkreise und Gemeinden, die Landesversicherungsanstalt und die Landschaft der Provinz Westfalen, die Handwerkskammer und andere industrielle Kreise und Vereinigungen sowie auch Privatpersonen in Aussicht genommen. Es soll versucht werden, die Gesellschaft mit einer Stammeinlage von 4 000 000 Mark zu errichten. Man hofft, daß sich der Staat mit 2 000 000 Mark, die Provinz mit 1 Mill. Mark und die übrigen Kreise mit dem Restbetrage von 1 Mill. Mark beteiligen. Der Anfang Februar zusammentretende Provinzialausschuß wird mit der Frage beschäftigt werden, so daß der Provinziallandtag von Westfalen bei seinem Zusammentritt am 19. März über die Beteiligung der Provinz Beschluß fassen kann. Auch mit den übrigen beteiligten Stellen sollen sogleich Verhandlungen eingeleitet werden.

Nach dem Muster und mit dem Aufgabenprogramm der Westfälischen Genossenschaft ist bekanntlich vor längerer Zeit auch ein Lippischer Siedlungs-Verein gegründet worden. Unterschiedlich von der Westfälischen Genossenschaft nur darin, daß ihm die starke Hilfe des Staates und das hilfreiche Interesse der Gemeinden fehlt, daß ihm bislang nur begrenzte Mittel zur Verfügung stehen. Aus eigener Initiative ist bislang nur die kleine Stadt Horn dem Siedlungs-Verein mit einem Anteil beigetreten. Die Residenzstadt Detmold hat sich bislang hierzu nicht entschließen können; sie will erst die Friedenszeit abwarten. Andere maßgebende Stellen haben sich noch nicht endgiltig erklären können. Wohl aber darf von ihnen eine helfende und unterstützende Hand erwartet werden. Ueber die Finanzierung der Siedlungs-Genossenschaft glauben wir bald berichten zu können. Jedenfalls darf die Angelegenheit nicht ruhen und auch nicht allzu schleppend behandelt werden.

Aus Berlin wird uns heute berichtet:

Berlin, 18. Januar. In einem dem Landtage zugegangenen Gesetzentwurf werden zur Förderung der inneren Kolonisation 100 Millionen ausgeworfen.

Blomberg.

— **Seitens der Stadtverwaltung** sind zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln größere Mengen Schmalz, Kristallzucker und Hülsenfrüchte aller Art bezogen worden. Es ist ein städtisches Proviantamt eingerichtet, in welchem größere Mengen von Lebensmitteln und von Futtermitteln aller Art lagern.

— **Von der Stadt-Rechnung.** Die in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung zur Abnahme gelangte Stadtkassen-Rechnung für 1914 weist folgende Etatstitel auf: Einnahme: Bestand 387,74 M, Aus der Verwaltung 468,51 Mark, Irrtum und Erinnerungen —, Restanten —, Aus der Landkasse 484,03 Mark, Steuern und Abgaben 32 420,73 Mark, Rektorschule 7561,81 Mark, Pachtungen, Abgaben, Mieten 5795,46 Mark, Kapitalien und Zinsen 6908,86 Mark, Veräußerungen 9236,36 Mark, Aus besonderen Verträgen 3246,70 Mark, Stadtforst 38 788,73 Mark, Hude und Viehzucht 379,10 Mark, Verschiedenes 2940,71 Mark, Badeanstalt 172,20 Mark, Wasserwerk 37 313,37 M, Erstattete Gehbahn- und Straßenkosten 2813 63 Mark, Unvorhergesehenes 280,16 Mark, zusammen 187 683,10 Mark. Ausgabe: Vorschuß —, Irrtum und Erinnerungen —, Kosten der Verwaltung 29 684,14 M, Steuern und Abgaben 1275,39 Mark, Kapitalien 16 290,30 Mark, Zinsen 19 243,08 Mark, Ankauf 9236,36 Mark, Stadtforst 12 518,19 Mark, Kirche 21 Mark, Schulen 16 944,24 Mark, Armenzwecke 6703,31 Mark, Feuerpolizei 180,01 M, Hude und Viehzucht 511,83 Mark, Bauten und Reparaturen 18 973,22 Mark, Verschiedenes 9579,95 Mark, Wasserwerk 37 313,37 Mark, Außerordentliches 4224,54 Mark, Abgänge 43,10 Mark, Restanten 16 Mark, zusammen 176 758 Mark. Der Abschluß ist folgender: Einnahme 187 683 10 Mark, Ausgabe 176 758,00 Mark, demnach Bestand 19 925,10 Mark.

Amt Detmold.

Heiligenkirchen, 17. Januar. Dem Vernehmen nach tritt der Küster Wolfram von hier zum 1. April d. J. in den Ruhestand.

Heidenoldendorf, 18. Jan. Die Jugendwehr von hier hält von jetzt ab wieder ihre Uebungen jeden Mittwoch ab. Antreten abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft „Zur Linde" (G. Hesse).

Amt Schötmar.

Schötmar, 18. Jan. (Silberhochzeit.) Am Sonntag feierte das Ehepaar H. Höhrentrup das Fest der Silberhochzeit. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Aus der Amtsgemeinde Lage.

Lage, den 17. Januar 1916.

Im Amtshause fand heute eine **Sitzung des Amtsgemeinderats für das Amt Lage** statt, die von 23 Mitgliedern besucht war.

Die Rechnung für Polizei- und Armenpflege für 1915 ist geprüft. Sie schließt ab mit einem Bestand von 9131 Mark. Nach einer kurzen Besprechung erfolgte die Abnahme. Ebenso wurde die **Rechnung über den Kommunalwegebau im Jahre 1915,** die mit einem Bestand von 12 555 Mark abschließt, abgenommen.

Voranschlag zur Rechnung über Polizei- und Armenpflege im Rechnungsjahre 1916. Der Voranschlag schießt in Einnahme und Ausgabe mit 56 000 Mark. In der Einnahme werden folgende Summen verzeichnet: Bestand 1950 Mark, Grundsteuer (6 Monatsbeträge) 8670 Mark, Einkommensteuer (7 Monatsbeträge) 28 330 Mark, Hundesteuer 3800 Mark, Außerordentlich 13 250 Mark, darunter aus Kriegswohlfahrtspflege 5000 Mark. Die Ausgaben werden wie folgt geschätzt: Abträge und Zinsen 4150 Mark, Kosten der Polizei-Verwaltung 6700 Mark, Armenpflege 36800 Mark, (darunter Kriegswohlfahrtspflege 15 000 Mark), Verwaltungskosten 1900 M, Außerordentlich 6450 Mark. Der Voranschlag wurde genehmigt

Voranschlag zur Rechnung über den Kommunalwegebau im Rechnungsjahr 1916. Die Einnahmen sollen betragen: Bestand 8350 Mark, Grundsteuer (6 Monatsbeträge) 8700 M, Gebäudesteuer (5 Monatsbeträge) 3715 Mark, Einkommensteuer (2 Monatsbeträge) 8075 Mark, Wertzuwachssteuer 300 Mark, Außerordentlich 360 Mark. An Ausgaben sind vorgesehen: Neubauten 3000 Mark, Unterhaltungskosten 20 000 M, Verwaltungskosten 1500 Mark, Gehalt der Wegeaufseher 3400 Mark, Beiträge zu Kranken-, Versicherungskassen usw. 500 Mark, Insgemein 1000 Mark, [illegible] Wertzuwachssteuer 100 Mark. Der Voranschlag der in Einnahme und Ausgabe mit 29 500 Mark schließt, wurde genehmigt.

Erhöhung der Sparsamkeit in den Gemeinden und Kommunalverbänden. Zur Verlesung gelangte das Schreiben des preußischen Finanzministeriums, in dem Sparsamkeit bei der Ausführung der Gemeindearbeiten anempfohlen wird, um Arbeitsgelegenheiten nach dem Kriege zu schaffen und somit der Arbeitslosigkeit entgegen zu wirken.

Bewilligung eines Beköstigungsgeldes an beurlaubte Mannschaften. Der Amtsgemeinderat lehnte den Zuschuß zum Beköstigungsgelde ab, da die auf Urlaub befindlichen Soldaten 1,50 Mark täglich aus militärischen Mitteln erhalten. Die bisher bezahlten Beköstigungsgelder sollen die Dorfskassen tragen.

Beitritt zur Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge. Der Beitritt wurde mit einem Jahresbeitrag von 15 Mark beschlossen.

Bewilligung von Liebesgaben für das Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 17. Der beantragte Betrag von 8 M wurde bewilligt.

Eine Beihilfe für die Marine-Vorbereitungsschule in Berlin wurde auf 100 Mark festgesetzt.

Bewilligung von Liebesgaben für die bisher nicht bedachten Truppenteile. Der Betrag wurde auch diesmal auf 30 Mark festgesetzt. Es handelt sich dabei um Regimenter, die neugegründet sind und keinen Standort haben.

Vertrieb von Nahrungsmitteln durch Vermittelung der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft. Dem Antrage wurde stattgegeben. Den Kleinvertrieb hat die Firma Ernst Avenhaus in Detmold übernommen.

Die Vergütung für die Vorratserhebung am 15. November 1915 wurde auf 15 Pfg. für jede Haushaltung festgesetzt.

Petroleum für Kartoffeln. Die Stadt Detmold will, wie bekannt gegeben wurde, Kartoffeln gegen Petroleum eintauschen. Kartoffelnbesitzer, denen Petroleum mangelt, können sich an den Magistrat zu Detmold wenden.

Für die am 1 Dezember erfolgte Viehzählung wurde eine Vergütung von 10 Pfg. für jede Haushaltung bewilligt.

Einführung von Preistafeln. Der Aushang der Preistafeln kann nur durch eine Polizei-Verordnung erfolgen. Der Amtsgemeinderat beschloß den Aushang der Preistafeln.

Zu der erneuten Vorratserhebung von Brotgetreide sprach sich der Amtsgemeinderat gegen einen Zwangsausdrusch aus. Bemängelt wurde die sog. Fudereinschätzung, während die im Juli erfolgte Schätzung nach Fläche die richtige gewesen sei.

Um der Verwahrlosung der Jugend, Tabak- und Alkoholgenuß jugendlicher Personen, einzuschränken, sollen die notwendigen Mittel angewendet werden. Das Verbot der Auszahlung von Lohn an jugendliche Personen unter 18 Jahren in gewerblichen Betrieben wurde gutgeheißen. Gewünscht wurde, daß das Verbot des Alkoholgenusses, des Tabakrauchens und des Wirtschaftsbesuchens bis auf die 17jährigen ausgedehnt würde und daß sie um 9 Uhr abends zu Hause sein müßten. Die jetzt leider mangelnde Erziehung habe in verschiedenen Gemeinden üble Gewohnheiten der Jugendlichen entstehen lassen.

Der Zuschuß zu der Ostpreußenspende des Bundes Heimatschutz wurde auf 50 Mark festgesetzt.

Dem Müller Meiernst zu Büllinghausen wurde der Beitrag ur Unterhaltung der Kommunalwege für das Rechnungsjahr 1915 erlassen. Ebenso dem Ziegeleibesitzer Beermann in Waddenhausen für 1916.

Der Schluß der Sitzung beschäftigte sich außer einigen kleinen Angelegenheiten mit Bewilligung von Kriegsbeihilfen

Nach der Sitzung fand eine Beratung des Armenausschusses über Bewilligung von Armenunterstützungen statt.



Vermischtes.

Bestrafung eines Bürgermeisters.

Das Schöffengericht in Königstein verurteilte den Bürgermeister Keidel in Niederhöchstadt wegen Schreibens anonymer Briefe zu 100 Mark Geldstrafe. Keidel hatte einen anonymen Brief an das Bezirkskommando geschrieben und darin einen Ingenieur, der sein kommunalpolitischer Gegner ist, fälschlich bezichtigt. Nur mit Rücksicht auf seine bisherige Unbestraftheit sah das Gericht von der Verhängung einer Gefängnisstrafe ab.

Großfeuer in Lyon und Nancy.

Genf, 17. Januar. Wie der Lyoner Progrès aus Nancy meldet, brach gestern im dortigen Warenhause „Magazin Réuni ein Brand aus, der bald auf ein benachbartes Bankgebäude und andere Gebäude übergriff und beträchtlichen Sachschaden, der auf mehrere Mill. geschätzt wird, anrichtete. Die Ursache des Brandes wird einem Zufall zugeschrieben.

wtb. Paris, 17. Januar. Lyoner Blättern zufolge brach am 16. Januar in Nancy im Warenhause „Magasins Réunis" ein großes Feuer aus, das sich auf die angrenzenden Gebäude der Rancyer Bank ausdehnte. Der Brandschaden soll mehrere Millionen übersteigen. Ueber die Ursache des Brandes sei noch nichts bekannt.

An unsere Lieben in der Heimat.

Die Beine gebogen, den Rücken gebückt,
So sitzen wir noch aneinander gedrückt.
Die Glieder sind lahm, der Magen ist leer —
Wann kommt uns Erquickung, und wo kommt sie her?

Wohl träumen die Schläfer von Schinken und Wurst
Und löschen mit edlen Getränken den Durst;
Doch wenn sie erwachen, gibts trockenes Brot,
Und die einzige Würze ist Hungers Gebot. —

Da plötzlich kommt Leben in all' Verzagten;
Denn sie, nach welcher wir lange schon fragten,
Sie ist nun erschienen die tröstliche Post,
Bringt herzliche Grüße von Nord und von Ost.

„Ob mir was gebracht wird? beginnt mon zu fragen.
Wie hoffend und bangend die Herzen da schlagen!
Wie alles da hastet! wie alles sich regt —
„Ein Brief von der Mutter", wie süß das bewegt!

Hier gibts Schokolade und da gibts Zigarren,
Und reich ist belohnt unser Sehnen und Harren.
Die Grüße der Heimat, die Worte der Lieben,
Wie haben sie Kummer und Leiden vertrieben.

Wie füllen das Herz sie, das jüngst noch so leer!
Man liest sie wohl zweimal und liest sie noch mehr.

Zum Feinde hinüber dringt Jubelgetön —
O Sonne der Heimat, wie strahlst du so schön!

Landsturmmann **August Kehmeyer.**

Gottesdienste in Detmold

Mittwoch, den 19. Januar 1916.

Reformierte Stadtkirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Werdelmann.

Lutherische Kirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor em. Vollening.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: i. V.: Max Staercke; für den Reklame- und Anzeigenteil: Wilhelm Brand. Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei. Sämtlich in Detmold.

An- u. Verkauf von Wertpapieren
im Freiverkehr zu den kulantesten Bedingungen. Bestmöglichste Verwertung von, durch den Krieg unbezahlt gebliebener, sowie amerikanischer, japanischer und anderer Coupons. 4831
Fürth & Pfeiffer Bankgesch. gegr. 1875 **Frankfurt a. M.**
Telegr.-Adr. Pfeifferis. — Telephon Hansa 846 u. 1617.

Fürst Friedrich Wilh. Leopold bei den „Halblippern" (1790).

Im städtischen Archive zu Lippstadt befindet sich ein Aktenstück über „Die Ankunft und Aufenthalt Ihro Durchl. des Fürsten zur Lippe betreffend". Es berichtet über die Feier, die vom 2.—4. Juni 1790 zu Ehren des anwesenden Landesherrn, des Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold zur Lippe, veranstaltet wurde. Freilich war „Ihro fürstliche Duchlaucht" nur „unser gnädigster Mittlandes", da die Hälfte der Stadt 1445 vom Edelherrn Simon an Herzog Johann von Cleve verpfändet worden war, dennoch schlugen aller Herzen ihm in Liebe entgegen und bereiteten ihm den allerbesten Empfang „und die übrigen Solemnitäten." Wir geben aus den Aufzeichnungen des damaligen Bürgermeisters Möller, die durch ihre Kleinmalerei überaus stimmungsvoll wirken, das wichtigste nieder, weil es uns zeigt, in welcher Weise in damaliger Zeit der anwesende Fürst geehrt wurde.

Auf dem Marktplatze in Lippstadt waren 20 Obelisken von je 30 Fuß Höhe errichtet, deren Spitzen die lippische Rose zeigten. An der einen Seite zeigten sie ein „Hertz mit Glorie" und der Unterschrift: „Es brennt dem besten Fürsten", auf der anderen Seite das Auge der Vorsehung und der Unterschrift: „Wache für Ihn!"

„Bey des Herrn Drosten Rose Behausung stand ein hoher und 26 Fuß breiter Ehrenbogen mit gemalten Linnen, nach römischer Art vorgestellet, von 6 Fuß inwendiger Tiefe. Oben an der einen Seite war die Inschrift: „Aus Pflicht und Liebe", und an der anderen Seite, weiter nach dem (Jakobi-) Kirchhofe hin stunden wiederum zwei Obelisken mit den beyderseitigen Inschriften: „Auch in der Ferne thront er im Herzen."

Auch an der Lipperbrücke und am Tannenbaum waren Ehrenbogen errichtet.

Um den Fürsten würdig zu empfangen, hatten die Kaufleute ein aus 32 Personen bestehendes „Corps Cavallerie" errichtet. Ihre selbst angeschaffte Uniform bestand aus blauen Röcken mit roth samten Kragen und zwei goldenen Epauletts und weißen Unterkleidern; auf den Hüten hatten sie hohe weiße Federn. Das Corps führte bloße Degen in der Hand. Sie ritten lauter schöne Pferde, alle mit rothen Plüschdecken versehn." Ein kleines Jägerkorps wurde von 14 „hiesigen professionierten Bürgersöhnen" gebildet. Das Corps Cavallerie der Cappeler Untertanen zählte 17 Mann, die den Landesfarben entsprechend, gelbe Collets trugen. Die Anzahl der Lipperoder Untertanen war 28 Mann, so daß der ganze Zug zu Pferde mit Trompeter, Pauken und Waldhornisten sich auf 100 Mann belief.

Am 2. Juni 1790 nachmittags versammelte sich das „Corps Frauenzimmer, so aus 24 Demoisellen bestand, vor dem Lipper Thor in des Herrn Ludwig Zur Hellen Garten. . . Sie waren sämtlich weiß gekleidet mit schwarzen Scherfen, egal frisiert und mit Blumen garniert. Sie hatten vor der Brust ein rosenrotes Band mit goldenen Buchstaben, F. L., in deren Mitte eine vergoldete Rose gemacht war. Die Tochter des Bürgermeisters Möller wurde von d. übrigen erwählet, das Gedicht zu überreichen, welches vorher auf Gesinn des Magistrats von dem Herrn Magister Nonne verfertigt worden. Es wurde auf weißen Atlas gedruckt und mit goldenen Spitzen besetzt und auf einem roth atlassenen Küssen mit goldenen Spitzen, welches noch bey des Königs Durchreise (1764) statt eines Presentier Tellers gebraucht und der Demoiselle Rose zum Andenken geschenkt worden war, presentiret."

Während des Einzuges des hohen Gastes gegen 6 Uhr abends wurde mit allen Glocken geläutet, auch „40mal die Canone gelöhst." In Begleitung des Fürsten befand sich der jugendliche Prinz August; in seinem Gefolge bemerkte man den Kammerjunker von Blomberg, Jagdjunker von Donop, Obristlieutenant Wanzel und Kaptän Lorentz. In zwei Prunkwagen folgten die Herren Präsident von Hofman, Hofmarschall von Donop, Hofmeister von Schmerber, Regierungsrat von Funke und Rat Clostermeyer.

Während der Abendtafel wurde durch drei Kanonenschüsse das Zeichen zur allgemeinen Festbeleuchtung gegeben. „Nach einem ohngefährigen Ueberschlag haben in etwa 400 Häusern wenigstens 40 000 Lichter und Lampen gebrannt, ohne die Anzahl von 100 kleineren geringeren Häusern; denn jeder that gern etwas, und die meisten suchten sich außerordentlich hervor zu thun. . . . Außer dieser Erleuchtung wurden auch viele Devisen und Mahlereyen angebracht. Es würde noch weit mehreres geschehen seyn, wenn man auswärtige Mahler von Soest und Rietberg hätte zur Hülfe haben können, die aber zum Unglück nicht zu Hause waren."

Am 3 Juni wurde zunächst dem Stifte Cappel und dann dem Dorfe Lipperode ein Besuch abgestattet, um die Huldigung der Lipperoder und Cappeler Untertanen entgegenzunehmen. Dann fand auf dem Rathause in Lippstadt Tafel statt. In einer Nische des geräumigen Rathaussaales war „das Portrait Ihro Durchl. in ansehnlicher Größe angebracht, eingefasset mit grünen Lorbern und Taxis. Oben stand die Jahreszahl und unten

Friderico Leopoldo Wilhelmo
Sacrum

Dieses stellete ein mit zwei Stuffen erhabenes Altar vor, dessen Fußboden mit einer gestickten türkischen Decke belegt war. Nahe an der Wand stand ein Tisch, mit weißen Tüchern bedeckt und mit einem Rauchfaß versehen, woselbst geräuchert wurde. Zur Seite standen Lorbeeren und verschiedene Blumentöpfe mit wohlriechenden Blumen. An der äußersten Gräntze des Saales standen 2 große, grüne Pyramiden! diese wurden bis in die Höhe mit 18 Silberleuchtern und Wachslichtern versehen und erleuchtet.

Es speiseten an einer Tafel 34 Personen und zwar Ihro Durchlaucht der Fürst, Printz August von der Lippe, Gräfin Aebtissin zu Cappel, Comtesse Clementine, Frau Aebtissin von Lippstadt, Fräulein von Benkendorf, Fräulein von Wintzigerode, Stiftsfrl. von Cappel, Präsident von Hofmann, Hofmarschall von Donop, Kammerjunker von Blomberg, Jagdjunker von Donop, Obristlieutenant Wanzel, Capitain Lorentz, der Hofmeister des Prinzen Schmerber, Regierungsrat von Funcke, Rath Clostermeyer, Justizrat Rose, Droste Rose, Amtmann Rose, Hofrat Kellerhaus, die Bürgermeister Rose, Möller, Schmitz und Curtius, die Amtleute Mattenklodt, Schmitz, Wilke und Nölle, der Syndikus Overbeck, der Camerarius Henke, Magister Nonne und Commerzien-Rath Langer als Marschall, der die Mühe des Tafelarrangements auf sich nahm.

Während der Tafel ließ sich ein Virtuose auf einem Barriton Solo hören. Das Instrument war wenig bekannt, mit vielen Messig und Darm Seiten bezogen, so daß zwei vollständige Stimmen zugleich gestrichen, und die anderen Harfen Saiten zwischendurch berühret wurden. Ihro Durchlaucht hörten dieses Instrument zum ersten Male.

Nach aufgehobener Tafel geruhten Ihro Durchlaucht nebst dem Prinzen und der großen Suite die Marktkirche zu besehen, worin Graf Bernhard zur Lippe, der 2te, der die Stadt erbauet hat und der, wie er hernach Bischof geworden, anno 1222 das Altar consecrierte. Hierauf besahen Ihro Durchlaucht die rudera von der alten Burg Lippe ohnweit der Burgmühle, woher die Grafen zur Lippe stammen. Von da ging Ihro Durchlaucht bei der Burgmühle her durch den Pfad bey des Herrn Predigers Laar seinem Hause her über die lange Cappel Straße und die Spielplatzstraße nach Hause.

Gegen Abend geruhten Ihro Durchlaucht dem veranstalteten Ball mit beyzuwohnen, woselbst sich unsere blaugekleideten Cavalleristen und das sämtliche Frauenzimmer Corps, welches Ihro Durchlaucht am Lipper Thore empfing, in egaler weißer Kleidung mit ihren roten Brustbändern versammelt hatte, und noch verschiedene Chapeaux (Herren) u. Damen hinzugekommen waren. Ihro Durchl. eröffneten den Ball und tantzten ein Menuett mit der Comtesse Clementine, dann auch mit Freifräulein von Hörde von Schwartzenraben und anderen Damen. Sie verschmäheten auch nicht einige übrige Bürgertöchter, mit welchem Sie englisch tantzten. Hingegen tantzte der junge Printz August nicht.

Gegen 10 Uhr wurde auf dem Markte ein Feuerwerk abgebrannt. In der Mitte brannte der Nahmenszug Ihro Durchl. in weißen, blauen und grünen Feuer, zur Seiten wurden unter Abwechselung verschiedener Canonenschläge viele Luftfeuer Kugeln angesteckt, die in freyer Luft eine schöne Ansicht verbreiteten und unter vieler Abwechselung und Veränderung zum Vorschein kamen. Das Feuerwerk selbst wurde von Ihro Durchl. angesteckt; vermöge einer Schnur lief das Feuer bis an den Nahmens Zug, wo sich gleich anfangs eine helle Erleuchtung blicken ließ, bis endlich sich der brennende Nahmen zeigte. Ihro Durchlaucht verließen den Ball erst um zwei Uhr."

Am 4. Juni wurden noch einige Lippstädter Sehenswürdigkeiten besucht, dann erfolgte nach herzlicher Verabschiedung die Abreise zunächst nach Cappel, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde. Gegen 5 Uhr reiste der Fürst bis Südmühle, wo übernachtet wurde, am folgenden Tage erfolgte die Abreise nach Detmold. In seiner Begleitung befanden sich nur der Obristlieutnant Wanzel und der Kapitän Lorentz. Prinz August und die übrigen Herren des Gefolges waren am 4. Juni schon morgens von Lippstadt aufgebrochen, um noch am gleichen Tage Detmold zu erreichen.

„Die Witterung während des Hierseins Ihro Durchlaucht war gantz außerordentlich schön. Drey Tage vorhero hatten wir trübe Regentage, und an dem namlichen Tage, wo Ihro Durchl. die Stadt verließen, fiel wieder etwas Regen. Nur, gerade in den Tagen des Hierseyns hatten wir herrliches, geradezu fürstliches Wetter."

Das in kulturgeschichtlicher Beziehung bedeutsame Aktenstück aus der rührseligen Zeit von „Werthers Leiden" schließt mit den den Zeitgeist kennzeichnenden Worten: „Die Zufriedenheit, die Ihro Durchlaucht während Hochstderohierseyns mehrmalig auf das Huldreichste zu erkennen gaben, die Herablassung und die gütigen Blicke gegen jeden Einwohner hat die Hertzen der Bürgerschaft innigst durchdrungen. Wenn nach der Abreise Ihro Durchlaucht die Rede vom Fürsten war, so drang eine sanfte Stille in die Seelen der Bürger, und Trähnen füllte ihre Augen. Beseelt sind alle Lippstädter von dem innigsten Wunsche, möchte er bis ins späteste Alter unser Mittlandesherr bleiben; Er kann und wird seine Stammstadt als Samtstadt nicht verlassen."

K. Lamprecht.

Adressbuch 1916.

Man beachte und berichtige die öffentlich ausgelegten Korrekturbogen des alphabetischen Einwohner-Verzeichnisses.

Einzusehen an folgenden Stellen:

Lippische Landes-Zeitung
Lippische Tages-Zeitung
Rathaus (Polizei-Büro)
Grundbesitzer- u. Verkehrs-Verein, [illegible]str.
Hotel Deutsches Haus
Hotel Lippischer Hof
Hotel Stadt Frankfurt
Hotel Fürst Leopold
Hotel Teutoburger Hof
Hotel Preussischer Hof
Restaurant August Kampmann
Cigarrengeschäft E. Hartmann
Wiener Café
Kaiser-Café
Hinrichs'sche Hofbuchhandlung
Buchhandlung Ihle & Luwe
Meyersche Hofbuchhandlung
Arminius-Hotel
Gasthof „Stadt Detmold"
Evangelisches Vereinshaus
Restauration Falkenkrug (Schäfer).

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankseln unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester (7020

Frau Karoline Kronshage

verw. Götze, geb. Busch

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Götze u. Frau,
geb. Schneider.

Helden, den 18. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde unsere vielgeliebte einzige Tochter und Enkelin

Emmy Drüner

im Alter von 2 Jahren diese Nacht von unserm Gott zu sich in sein Himmelreich genommen.

Um stilles Beileid bitten:

Heinrich Drüner, z. Zt. im Felde
und Frau, Elise, geb. Markfritz.

Tintrup, den 18. Januar 1916

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. ds. Mts., um 3 Uhr nachmittags. 7023

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40. 535

Bekanntmachung.

Die Übernahmepreise für die bei der hiesigen Annahmestelle freiwillig abgelieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel werden wie folgt auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 5 (Meldeamt) gegen Rückgabe der quittierten Anerkenntnisbescheinigung ausgezahlt:
Bezirk A (südwestl. Stadtviertel): Mittwoch, 12. Jan., 1—5 Uhr nachmittags,
Bezirk B (südöstl. Stadtviertel): Sonnabend, 15. Jan., 1—5 Uhr nachmittags,
Bezirk C (nordöstliche Stadtviertel): Dienstag, 18. Jan., 1—5 Uhr nachmittags,
Bezirk D (nordwestliche Stadtviertel): Donnerstag, 20. Januar, 1—5 Uhr nachmittags.
Die Auswärtigen können an jedem der bezeichneten Tage das Geld für die von ihnen an die hiesige Annahmestelle abgelieferten Kupfer pp. Gegenstände in Empfang nehmen.
Die Quittungen auf den Anerkenntnisbescheinigungen sind schon mitzubringen und nicht erst bei der Zahlung zu schreiben.
Horn, 8. Januar 1916.
(6815) Der Magistrat. Spelge.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung unter Zahl 6 der Anordnung des Herrn kommandierenden Generals VII. Armeekorps vom 13. v. Mts., Abteilung I b Nr. 41 343, bestimmen wir hiermit, daß für: (7013
1., schulpflichtige Kinder nach Eintritt der Dunkelheit,
2., ältere, unter 16 Jahre alte jugendliche Personen, von 7 Uhr abends ab, das ziellose Au- und Abgehen und der zwecklose Aufenthalt auf den hiesigen Straßen und Plätzen verboten ist.
Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Strafbar ist nicht nur die vorsätzliche, sondern auch die fahrlässige Uebertretung. Auch gesetzliche Vertreter und sonstige Aufsichtspersonen, die durch Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung fördern, sind strafbar.
Horn, 17. Januar 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in **Pivitsheide** V. H. belegene, im Grundbuche von Pivitsheide V. H. zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Tischlers Karl Meyer** in Pivitsheide V. H. eingetragene Grundstücksbesitz

am 17. März 1916, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden.

Der Grundbesitz besteht aus den Parzellen 423/46, 600/46 und 601/48 des Kartenblatts 1 zu 46 a 51 qm Garten und Hofraum und den darauf befindlichen Gebäuden, Elektrizitätsgebäude, Lagerschuppen und Schuppen. (6380

Detmold, den 30. November 1915.

Fürstliches Amtsgericht I.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Anmeldungen zum **Sommer-Halbjahrs-Kursus** frühzeitig erbeten. 6927
Blunck & v. Boehn's **Privat-Handelsschule**
jetzt: Cassel, Hohenzollernstraße 26, am Uhrturm.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem schweren Verlust unseres unvergeßlichen Sohnes **Ernst** in so reichlichem Masse ihre Teilnahme bezeugt haben, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Brinkmeier sprechen wir hierdurch **unsern tiefgefühlten Dank** aus.

Horn, 18. Januar 1916. (7015

Familie Ernst Harte
Hermine Mense.

Gebrauchte **Schreibmaschine** gut erhalten, wird, wenn billig, gegen bar zu kaufen gesucht. Continental bevorzugt. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 7017.

Wasserdichte Bekleidung. Armee-Schutzhosen, „ Schutzwesten, „ Schutzmäntel, „ Schlafsäcke sowie großes Lager sämtlicher Militär-Ausrüstungen für Offiziere u. Mannschaften. **Fr. Möller** Hoflieferant. (7027 Detmold, Paulinenstr. 34 Fernsprecher 253.

Baugewerk-Schule Staatliche Beaufsichtigung. **Neustadt** i. Mecklbg. Prosp.

Aeltere **Kontoristin** welche mit der amerikanischen Buchführung vollkommen vertraut und bereits in größeren Geschäften tätig war, suchen per sofort **Nagel & Huth** Kraftfutterfabrik **Lage** (Lippe).

Zu sofort wird ein tüchtiger **Heizer** für eine 50 PS. Lokomobile gesucht. Stelle angenehm und dauernd. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 7028.

Holzversteigerung. Donnerstag, den 20. d. M., von morgens 10 Uhr ab, verkaufe ich auf dem Platze der Detmolder Holzindustrie, Arminstraße in Detmold: ca. 20 Stämme geschnittener Eichenbohlen (mehrere Jahre alt), ein großes Quantum Buchenbohlen, einen Posten Eichentampel und einen Ackerwagen meistbietend gegen bar. (6977 Detmold, den 17. Januar 1916. **Gustav Brüning** Prozeßagent und Auktionator.

Hermann Müller Spezialgeschäft für sämtl. Militärbedarfs-Artikel. Hauptgeschäfte: **Detmold** gegenüber der neuen Kaserne III. Telephon 96. **Paderborn** Westernstraße 30, gegenüber dem Postamt. Ständiges Lager von über 200 Offiziers-Degen und Säbeln, Inf.-Extra-Seitengewehren 2c. 2c. aller Art in vorschriftsmäßiger Ausführung. (7058

Elektr. Installationsmaterial aller Art. Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636 Osram-, Wotan- u. Sirius-Glühlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Läutewerke, Telefone liefert preiswert **H. A. Mönkemöller, Herford.** Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Ober-Wohnung mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. (6973 **Fritz Büker** Lage, Obrferstraße 69.

Kleine freundliche **Wohnung** 4 Zimmer, mit Gas u. Wasserleitung, von 2 Personen zum 1. April zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 7008.

Hornsche Str. 5 ein Laden mit Lagerraum oder Werkstätte billig zu vermieten. (6802 Auskunft **Elisabethstr. 28.**

Suche zum 15. Februar ein tüchtiges 7006 **Mädchen** für alle Hausarbeiten, gegen guten Lohn (auch Trinkgeld.) Offerten an **R. Bosse** Bielefeld, Bahnhofstr. 37.

Einfamilienhaus mit Garten, in oder Nähe Detmolds, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 7018.

Suche auf sofort tüchtiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Kolonialwarengeschäft. 6855 **Albert Scholle** Bielefeld, Bürgerweg 93.

Suche zum 1. März ältere erfahrene **Köchin** und zum 1. April einfache **Stütze** für besseres Restaurant, sowie ein **Lehrmädchen** für Kolonialwarengeschäft. 7018 **Frau Lina Kunze** Stellen-Verm.-Büro Detmold, Exterstraße 6.

Suche für bald oder 1. April ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande. 6871 **Netzer,** Konditorei, Lemgo i. L.

Suchen zum 1. April **ein Küchenmädchen** und (6996 **zwei Hausmädchen.** Kindererholungsheim Himmighausen.

Suche zum 1. April ein ordentliches, fleißiges **Mädchen** vom Lande, pro Monat 20 Mk. Reise wird vergütet. (6961 Frau Ziegelmeister W. Stücker Holzheim b. Neuß (Rhld.) Bahnstraße 18.

Zum 1. April wird ein tüchtiges und sauberes **Mädchen** für den Haushalt bei hohem Lohn gesucht, welches nebenbei auch etwas in der Wirtschaft bedienen kann. 6906 **Hch. Brüggemann** Gastwirtschaft Enger b. Herford Breitestr. 45.

Friseur-Lehrling sucht 6848 **Friseur Schäfer.**

Suche für meinen Sohn zum 1. April eine Stelle als **Schlosserlehrling.** A. Betke 6913 Detmold, Krummestraße 42.

Einen selbständigen 7014 **Bäcker-Gehilfen** sucht auf gleich **F. Aug. Günther** Oldbeien.

Zum 1. April ds. Js. ein **Kellnerlehrling** gesucht von 6956 Restaurant und Hotel **Schmidt, Vlotho.**

Lehrling für unser Engros- und Detailgeschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. (7022 **Endler & Kumpf** Porzellan-, Glas- u. Kurzw. **Minden** in Westfalen

Suche für sofort oder 1. April einen 7009 **Knecht und einen Pferdejungen.** Meldungen an **O. Lachnit, Torop.**

Maurerpolier nebst **Maurer und Handlanger** auf sofort gesucht. 7025 **N. Haase** Baugeschäft **Gerthe** bei Bochum.

Osnabrücker Werk sucht eine größere Anzahl **Arbeiter** gegen hohen Lohn. 7019 Günstige Kostgelegenheit. Meldungen täglich im „Tivoli" (Frohne) Schötmar.

Oberbau-Arbeiter. Erd- und Oberbau-Arbeiter bei Gleisbauten für Baustellen in Nähe von Cöln und Düsseldorf gesucht. Hoher Lohn. Logis vorhanden. (7024 **Math. Baaßen** Tiefbaugeschäft Düsseldorf-Wersten.

Suche noch für einen Tisch die erforderlichen **Leute** nach Zeche Graf Schwerin. Bin am Sonntag in **Lemgo** und die folgenden Tage in **Brake** in meiner Wohnung anwesend. 7026 **H. Brakemeier.**

Suchen für sofort einen jüngeren, kräftigen (7010 **Lagerarbeiter** **Karl Wilh. Freitag** Kolonialwaren Engros **Detmold.**

Suche zu Anfang April **20—30 Arbeiter** darunter **ein Heizer** für Sauggas-Motor gegen hohen Lohn. 7002 **W. Nedderhof,** Ziegelmeister. **Wilhelmsburg** b. Hamburg. Zu sprechen: Mittwoch, 19. d. Mts., „Alter Keller", Lage i. L.

Suche nach Geseke i. W. für sofort und dauernde Beschäftigung 6971 **größere Anzahl Arbeiter** Wohnung vorhanden. **Aug. Niemeier** Ziegelmeister **Lüerdissen** b. Lemgo.

Wir suchen zur Fabrikation von 3 Millionen Maschinensteinen die erforderlichen **Arbeiter** für Ofen und Presse gegen hohen Lohn. Ofen soll Ende Februar oder Anfang März, Maschine Anfang April in Betrieb kommen. Meldung nimmt entgegen (7000 **Aug. Osterhage** in Kirchheide oder die Holzheimer Ringofenziegelei G. m. b. H. in Holzheim b. Neuß a. Rh. Wilh. Stücker.

Suche auf sofort nach Ziegelei „Steinhage" in Hummelsbüttel b. Hamburg **Brenner** und **Ofenleute** bei hohem Lohn oder Akkord. Bin am Mittwoch, den 19. ds. Mts. und Sonntag, den 23. ds. Mts. bei Quest, „Alter Keller", in Lage, zu sprechen. (6985 **Wilh. Wedderwille** Ziegelmeister in **Wedderwille** bei Lage.

Suche zum 1. Februar **10 Ziegelarbeiter** darunter: 6969 1 Maschinist, 2 Brenner, 2 Einsetzer, 3 Auskarrer, 1 Abnehmer an der Trockenpresse, 1 Vorarbeiter für die Grube. Lohn nach Uebereinkommen **Wilh. Böke** Dampfziegelei Weisweiler (Rheinland).

„Schneeweiß" Wäscherei, Rasenbleiche und Plättanstalt **Detmold,** Meierstr. 14. Herrenstärkewäsche jeweilig bis Mittwoch mittag eingeliefert, wird zu Sonntag fertig. Uebernahme jeglichen Quantums Wäsche; promte Bedienung, tadellose Ausführung. Spezialität: Stärkewäsche und Gardinen. 6808

Silb. Damenuhr am Sonntag 7012 **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Krummestraße 41.**

Große 6879 **Einmachetöpfe** zum Einpökeln von Fleisch, kleine **Leberwursttöpfe Butterkernen** um billige Butter herzustellen. Zu haben bei: **Schierenberg** Exterstraße 17.

Kohlen Nuß, Salon, Anthracit, Eierbriketts, Unionbriketts immer vorrätig bei 6697 **Fritz Holzkamp** Dörentrup.

Ia. Bouillonwürfel mit Fleischextrakt 1000 St. M. 21.-, 300 St. M 8.- **Ia. Suppenwürfel** 1000 St. M. 14.-, 300 St. M. 5.- portofrei Nachnahme. **Wilh. C. Pape.** (6832) Hamburg 4 D. L.

Eine guterhaltene, gebrauchte 6967 **Ziegelschlag-maschine** gesucht. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6967.

Brennholz-Verkauf 7011 Mittwoch und Sonnabend Neugarten & Eichmann

Schmierseife! Soweit Vorrat, versende ich weiße weiche Schmierseife, für jeden Zweck, ohne schädliche Bestandteile Fässer von 100 Pfd. netto das Pfd. 35 Pfg. 50 oder 30 Pfd. netto das Pfd. 37 Pfg. ab hier gegen Nachnahme. Bahnst. bitte anzugeben. (6493 **Gustav Lüdeking** Hamburg, Amsinckstr. 41.

In **Hohenhausen** nimmt unser Vertreter **Aug. Langemann** für die Lipp. Landes-Zeitung **Anzeigen** zu Originalpreisen entgegen.